Mitteilungsblatt

Werkszeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

XXIV. Jahrgang
20. Februar 1975

1

thyssenkrupp Corporate Archives

DEW THYSSEN

Mitteilungsblatt

Nr. 1 XXIV. Jahrgang 20. Februar 1975

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz Schriftleitung: Gerhard Franke
Layout: Peter Wewer Fotos: H. Bisges, J. Brefort, G. Franke, M. Heine
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage 1

Auf Anregung der Jugendvertretung: Auszubildende schufen Arbeiten für „Aktion Sorgenkind" 2–3

Investitionsvorhaben 3–4

Was tut DEW für den Umweltschutz? 4–5

Ausbildungsmaßnahme im Werk Krefeld: Den Gabelstapler sicher beherrschen 6–7

Freizeit im Schwarzwald 8

MOSAIK
Vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Kampf dem Lärm 9–10

Arbeitssicherheit: Taten und Daten 10–11

Der Gesamtbetriebsrat tagte 12–13

So ermitteln Sie überschläglich Ihre Rentenhöhe 14–16

Titelseite

Die Kontrolle der Beizereiabwässer ist auch ein Stück Umweltschutz. Das in Neutralisationsanlagen behandelte Abwasser fließt in die Kanalisation und muß in der Zusammensetzung den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Unser Bild zeigt Arno B a u m a n n (Energie) im Wasserlabor bei Kontrollarbeiten.

Rückseite

51 männliche Auszubildende des Krefelder Werkes nahmen vom 2. bis zum 13. Januar an einer Freizeitwoche im Schwarzwald teil. Die Bilder geben Aufschluß über einige Stationen dieses Aufenthaltes.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

Im Rahmen des „Tages der offenen Tür" wurden formschöne und praktische Gegenstände verkauft, welche die Auszubildenden des Krefelder Werkes zugunsten der „Aktion Sorgenkind" in der Vorweihnachtszeit geschaffen hatten. Seite 2–3.

In Zusammenarbeit mit der Gabelstaplerschule der ATH wurden Lehrgänge für Fahrer von Gabelstaplern durchgeführt, um die Sicherheit im Transportbereich zu erhöhen. Seite 6–7.

Zur Früherkennung von Gehörschäden stehen unserem Werksarzt modernste Hilfsmittel zur Verfügung. Doch was wird getan, damit es erst gar nicht zu einer arbeitsbedingten Gehörschädigung kommt? Seite 9–10.

thyssenkrupp Corporate Archives

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Die ersten Monate des Geschäftsjahres 1974/75 unter neuer Unternehmensstruktur

Die im laufenden Geschäftsjahr bestehende neue Absatz- und Umsatzstruktur der DEW entstand u. a. durch die Verpachtung der Gesenkschmiede in Remscheid und der Gußbetriebe an Thyssen/Rheinstahl sowie durch die Abgabe des Verkaufs von Plattierungen an Thyssen Niederrhein. Als Zugang gewann DEW die Vormateriallieferungen an die Gesenkschmiede in Remscheid, den Verkauf der rost- und hitzebeständigen Bleche aus der Produktion des Werkes Hattingen der Thyssen-Gruppe und die früher selbständige Contimet GmbH.

Mit der neuen Struktur wird ein Umsatz zwischen 120 bis 130 Mio. DM/Monat erwartet.

Die Brutto-Umsätze, die bei Gesamt-DEW in den Monaten Oktober bis Dezember 1974 erzielt wurden, lagen in der erwarteten Größenordnung:

Zeitraum	Mio. DM	Exportanteil %
1973/74	127	30
1974/75 IV. Quartal	127	30
davon:		
Oktober	129	28
November	132	29
Dezember	122	35

Die neu gebuchten Aufträge erreichten in den Monaten November und Dezember nicht die Höhe unserer Umsätze in diesen Monaten. Der Auftragseingang im Monatsdurchschnitt Oktober bis Dezember 1974 war niedriger als der in jedem anderen Quartal des Jahres 1974.

Diese ungünstige Entwicklung ist die Folge sowohl der Konjunkturabschwächung in der Bundesrepublik als auch eines deutlichen Nachfragerückganges in unseren wichtigsten Exportländern. So ging der Exportanteil z. B. im Dezember – verglichen mit dem Geschäftsjahr 1973/74 – um über 25 % zurück. Betroffen sind besonders die kalt- und warmgewalzten Flachprodukte in rost- und hitzebeständigen Qualitäten. Verglichen mit dem Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1973/74 verbuchten wir im IV. Quartal 1974 bei Kaltgewalzt 46 % und bei Warmgewalzt fast 40 % weniger.

Bei den Sondererzeugnissen hat sich die im letzten Bericht erwähnte ungünstige Entwicklung in den Produkten unseres Werkes Dortmund auch in den Monaten Oktober bis Dezember 1974 weiter fortgesetzt. Der Auftragseingang im Monatsdurchschnitt des IV. Quartals war gegenüber dem Monatsdurchschnitt des letzten Geschäftsjahres um 41 % geringer.

Nicht zufriedenstellend war auch der Auftragseingang in Schweißzusatzwerkstoffen. Er ging im IV. Quartal 1974 wertmäßig um 4 % zurück. Ferner hatten wir bei den Produkten des Verkaufs Sintermetalle in den Monaten Oktober bis Dezember 1974 gegenüber dem Geschäftsjahr 1973/74 wertmäßig einen Rückgang von 29 % und bei Ferro-Titanit einen um minus 12 %.

Außerordentlich positiv war dagegen die Entwicklung beim Contimet-Titan. Dort stieg der Auftragseingang im letzten Quartal 1974 im Monatsdurchschnitt, verglichen mit dem des Geschäftsjahres 1973/74, um über 90 %, wobei allerdings Jahresaufträge mitgebucht wurden.

Eine günstige Entwicklung verzeichnen auch die Profilerzeugnisse, deren Auftragseingänge im letzten Quartal 1974 um 19 % höher lagen als im Monatsdurchschnitt 1973/74.

Die Produktion im IV. Quartal 1974

Die Leistungen der Krefelder Produktionsbetriebe blieben auch von Oktober bis Dezember 1974 auf hohem Niveau (Monatsdurchschnitt):

Zeitraum	Straße 1 (t)	Straße 5 (t)	Kaltbandwerk (t)	Zieherei Krefeld (t)
1973/74	52 810	19 868	8 134	3 348
III. Quartal 1974	54 520	19 512	7 998	3 296
IV. Quartal 1974	54 394	21 260	4 973	2 575

Soweit Rückgänge zu verzeichnen sind, entsprechen sie der Anpassung an geringere Auftragseingänge.

Unsere Belegschaft im Zahlenspiegel

In der Zeit vom 1. Oktober 1974 bis 1. Januar 1975 verminderte sich aufgrund natürlicher Abgänge und der – allerdings geringer gewordenen – Fluktuation, denen ja keine Neueinstellungen gegenüberstehen, die Zahl unserer Mitarbeiter um 97 (– 1 %), davon waren 57 Lohnempfänger und 40 Angestellte.

	1. 10. 1974	1. 1. 1975
Gesamtbelegschaft (ohne Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten)	9 497	9 400
davon:		
deutsche Lohnempfänger	4 801	4 766
ausländische Lohnempfänger	2 095	2 073
Lohnempfänger gesamt	6 896	6 839
Angestellte	2 601	2 561

Der Krankenstand ging von 9,3 % im Oktober 1974 auf 8,7 % im Dezember zurück. Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle nahm von 12,4 ‰ auf 8,5 ‰ ab.

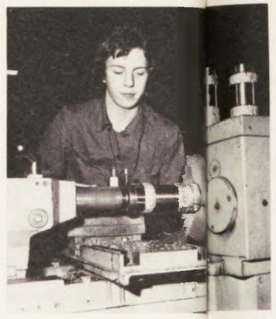
Ausblick auf 1975

Gegenwärtig ist die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter beunruhigend. Allein im Dezember haben 2 500 Betriebe mehr als im November Kurzarbeit eingeführt. Ende Dezember wurden über 700 000 Kurzarbeiter gemeldet, die vor allem im Fahrzeugbau, in der Elektroindustrie, im Maschinenbau, in der Eisen-, Blech- und Metallindustrie sowie in der Stahl- und Metallverformung tätig sind. Die genannten Wirtschaftszweige sind die wesentlichsten Abnehmerindustrien für Edelstahl. Aufgrund der ungünstigen Beschäftigungssituation unserer Magnetfabrik mußten auch wir für die Monate Januar bis März jeweils eine Kurzarbeitswoche in Dortmund vorsehen.
Diese Entwicklungen machen deutlich, wie unzureichend die Industrie beschäftigt ist, die Edelstahl verarbeitet. Wir werden daher kaum in der Zeit von Januar bis März 1975 bessere Auftragseingänge haben als im November und Dezember 1974. Wir erwarten in der zweiten Jahreshälfte eine gewisse Konjunkturbelebung, die allerdings voraussetzt, daß die Industrie wieder Mut zu Investitionen faßt. Der Sachverständigenrat für Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hat die Investitionen der Wirtschaftsunternehmen als den „Herzmuskel einer wachsenden Wirtschaft" bezeichnet. Über die bei DEW geplanten Investitionsvorhaben wird an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet.

Zusammenarbeit mit Witten

Der nun für Anfang Mai vorgesehene Zusammenschluß zwischen DEW und dem Edelstahlwerk Witten befindet sich weiter im Stadium der Vorbereitung. Sobald konkrete Informationen verfügbar sind, wird die „Aktuelle Information" des Mitteilungsblattes diese bekanntgeben.

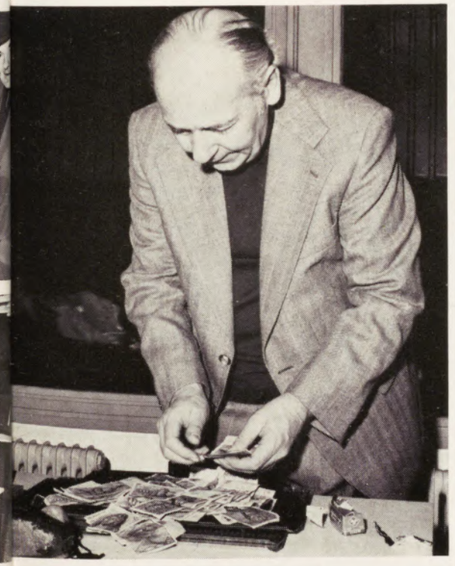
thyssenkrupp Corporate Archives



Auf Anregung der Jugendvertretung:

Auszubildende schufen Arbeiten für „Aktion Sorgenkind“

In den Wochen vor dem Weihnachtsfest tat sich etwas im Berufsbildungszentrum, das Arbeitsdirektor Georg Merz gelegentlich einer Pressekonferenz am 4. Dezember als „höchst erfreuliche Initiative der Krefelder Jugendvertretung“ bezeichnete: Erstmals wurden die für eine Weihnachtsarbeit der Auszubildenden vorgesehenen Stunden dazu verwendet, um zugunsten der „Aktion Sorgenkind“ vielfältige Produkte unter Verwendung vorwiegend von Edelstahl herzustellen.
Das Ergebnis konnte sich in zweierlei Hinsicht sehen lassen. Die mit viel Fleiß und Hingabe erstellten Gegenstände für Heim, Haushalt und Mode waren nicht nur schön anzusehen, sie genügten auch in jeder Weise einer fachgerechten Verarbeitung. Zusammengeschusterter Pfusch oder infantile Basteleien waren nicht gefragt. So legten unsere Auszubildenden zugleich auch Zeugnis ab von ihrem Leistungsvermögen. Daß die Ausbilder die Arbeiten überwachten und hier und da mit Hand anlegten, tut dem keinen Abbruch.
Der Verkauf dieser Gegenstände war durch interne Informationen sowie durch die Regionalpresse als „Tag der offenen Tür“ bekanntgemacht worden. Mehr als 4000 Besucher nutzten die Einladung zum 7. und 8. Dezember zu einem Besuch des Berufsbildungszentrums, um zu besichtigen, einzukaufen und sich einen Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten des Krefelder Werkes zu verschaffen.
Es zeigte sich, daß einzelne Teile schon nach kurzer Zeit verkauft waren. Ausgesprochene Renner waren Uhren aus Remanit und Kupfer, aber auch geschweißte Vasen, Schachbretter, Altbierbecher auf geschliffenem Tablett und geschmiedete Kerzenleuchter fanden bevorzugtes Interesse. Die Börse für Wand- und Modeschmuck war etwas zurückhaltender. Für zahlreiche Gegenstände wurden Bestellungen auf Nachlieferung entgegengenommen.
Die Preisauszeichnung war „marktgerecht“; zu Schleuderpreisen sollte nichts weggehen. Eine Tafel gab den jeweiligen Stand des Verkaufserlöses an. Ihr galt die besondere Aufmerksamkeit der Auszubildenden, die an den Verkaufstagen „Dienst schoben“, um Auskunft zu geben, dies und jenes anzupreisen und schließlich zu kassieren. Am Nachmittag des zweiten „Tages der offenen Tür“ stand das Verkaufs- und Spendenergebnis fest: Die Tafel wies 15.477,96 DM aus! Ein prima Ergebnis, das sogar optimistische Erwartungen übertraf.
Der Betrag wurde um eine gleich hohe Spende des Unternehmens verdoppelt, so daß nahezu 31.000,– DM der „Aktion Sorgenkind“ zur Verfügung gestellt werden konnten.
Wir möchten all denen, die sich aktiv in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben, auch von dieser Stelle aus Dank und Anerkennung aussprechen. Das Bewußtsein, zur Hilfeleistung gegenüber körperlich und geistig behinderten Kindern beigetragen zu haben, birgt den „Lohn“ in sich. Möge dieses gute Beispiel, das unsere Auszubildenden gegeben haben, weiter Schule machen!



Investitionsvorhaben

Ein Investitionsvolumen von rd. 73 Mio. DM wurde in der Aufsichtsratssitzung vom 29. November 1974 bewilligt. Bis zur Klärung der im Hinblick auf die Fusion mit ESW zu erwartenden Produktionsbereinigungen werden von dieser Summe 6,3 Mio. DM zunächst zurückgestellt.
Im folgenden unterrichten wir die Belegschaft über die bedeutsamsten Investitionsvorhaben im technischen Bereich.

Straße 2

Die Abkühlleistung des Kühlbettes der Straße 2, Baujahr 1963, reicht für die heutige Walzerzeugung nicht mehr aus. Es ist deshalb vorgesehen, das Kühlbett zu erweitern und dabei auch die Geradheit der Erzeugnisse durch ausreichende Abkühlung sicherzustellen. Die wirtschaftlichen Vorteile ergeben sich aus der Einsparung von Glüh- und Richtkosten. Von der Halbzeugstraße 1 in Ruhrort werden Rundwalzungen in der Größenordnung von mehreren tausend moto auf unsere Straße 2 verlagert werden. Dazu ist es erforderlich, die Adjustageeinrichtungen der Straße 2 um eine Richtpresse und eine Schälmaschine zu ergänzen. Die Anlagen werden von Ruhrort übernommen.

Schmiedebetriebe

Mit dem Ziel einer besseren Nutzung und größeren Wirtschaftlichkeit werden die Schmiedeaggregate im Preßwerk konzentriert. Dazu ist es erforderlich die 2000-t-Presse vom Hammerwerk in das Preßwerk umzusetzen. Hiermit verbunden ist eine Modernisierung der Presse durch den Einbau einer automatischen Steuerung, die eine Kapazitätserhöhung mit sich bringt. Außerdem wird ein Laufkran mit 32/6,3 t installiert werden.

thyssenkrupp Corporate Archives

Kaltbandwerk

Um die Kaltbanderzeugung der Kaltwalzkapazität der Sendzimirgerüste angleichen zu können, ist der Neubau einer Glüh- und Beizlinie erforderlich.
In Fortsetzung der Umrüstung auf Krane mit höherer Tragfähigkeit wurden weitere vier 25-t-Krane sowie die notwendige Kranbahnverstärkung für die Beiz- und Blankglühhalle bewilligt.

Zieherei

Die Kapazität für rostfreie Webe- und Weiterziehdrähte unter 0,7 mm rund soll den Absatzmöglichkeiten am Markt angepaßt werden. Dazu wird eine Erweiterung der Fertigung vorgesehen.
Um einen im Markt möglichen Mehrabsatz von Schnellarbeitsstahl verwirklichen sowie die Fertigung von Werkzeugstahl verbessern und rationalisieren zu können, ist die Erweiterung der Schutzgasglühanlage notwendig. Für den Werkzeugstahl ergeben sich kürzere Beizprozesse und der Wegfall des Schleifens.

Für Werk Krefeld wurden des weiteren kleinere Investitionen bewilligt, so in der Straße 5 eine Temperatur- und Grenzwertüberwachung der Haupt- und Hilfsantriebe, im Kaltbandwerk der Einbau zweier Waagen in die Hubtische der Querzerteilanlage 2 sowie eine automatische Blech-Stapelvorrichtung für Querzerteilanlage I, in der Stahlkontrolle 2 die Verbesserung der Luppenkontrolle, verbunden mit dem Bau einer Sägentaktstraße, für die Betriebsabteilung Dahlerbrück der Ersatz eines 12-Fach-Wickelwerkes für die Blankglühlinie, für Contimet der Umbau einer Schweißkammer auf Plasmabetrieb. In der Elektrodenfabrik Bochum und im Werk Dortmund sind kleinere Invistitionen notwendig, so die Errichtung einer neuen Fernsprech- und Fernschreibanlage in Bochum und die Erweiterung des Anlagenparks um einige Maschinen in Dortmund.

Was tut DEW für den Umweltschutz?

Unter dieses Thema hatte Dr.-Ing. Helmut Borggrefe, Leiter von Wärme und Energie im Werk Krefeld, sein Referat anläßlich der letzten Betriebsräte-Arbeitstagung gestellt. Wir geben im Auszug den Teil seiner Ausführungen wieder, der sich mit den Umweltschutz-Aktivitäten von DEW im Krefelder Werk befaßt.

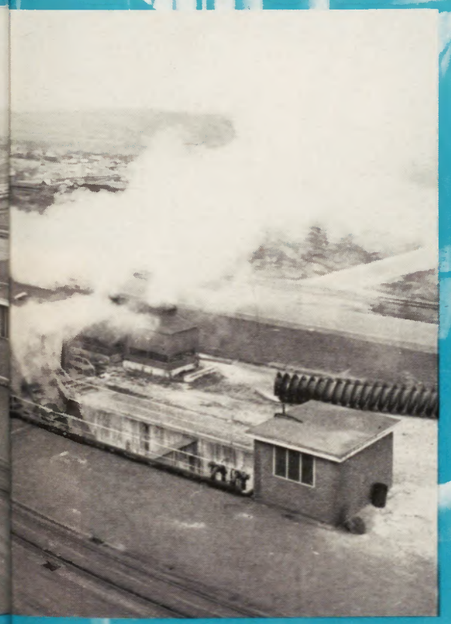
Wasser

Aus drei Brunnen werden im Werk Krefeld jährlich 2,2 Mio. m³ Frischwasser gefördert. 40 % dieses Wassers fließt zu den sanitären Einrichtungen, die restlichen 60 % zu den Produktionsbetrieben. Obwohl nur 2,2 Mio. m³ Frischwasser gefördert werden, benötigt das Krefelder Werk 45 Mio. m³ Kühlwasser jährlich. Diese Kühlwassermenge kann nur bereitgestellt werden durch den Betrieb von offenen und geschlossenen Wasserumlaufanlagen. In offenen Umlaufanlagen wird das warme, verschmutzte Kühlwasser aus den Betrieben zunächst in Absetzbecken und meist im anschließenden Kiesfilter gereinigt und dann über einen Kühlturm dem Betrieb wieder zugeführt. Beim geschlossenen Wasserkreislauf wird das Wasser ähnlich dem Zentralheizungssystem umgewälzt und über Luftregister gekühlt, so daß eine Wasserverschmutzung ausgeschlossen ist.

Abwasser

Das Werk Krefeld verfügt über zwei Kanalsysteme. Das erste dient zur Ableitung von Schmutzwasser (ca. 1 Mio. m³ pro Jahr) über Absetzbecken (500 m³ Auslauf Gladbacher Straße, 350 m³ Auslauf Oberschlesienstraße) in das öffentliche Kanalnetz der Stadt Krefeld. Das zweite Kanalsystem dient zur Ableitung von Regenwasser und unverschmutztem Kühlwasser und wird über ein zum Teil offenes Grabensystem (Gath-Graben) zum Auffüllen von Teichen (Schönwasserteich) benutzt. Die abgeleiteten Reinwassermengen schwanken entsprechend den Niederschlagsmengen. Um das öffentliche Kanalnetz bei starken Regenfällen abzusichern, hat DEW ein Regenrückhaltebecken mit einem Stauvolumen von ca. 3900 m³ eingerichtet. Aus diesem Becken wird Regenwasser kontinuierlich über Pumpen in das Kanalnetz oder als Kühlwasser zurück ins Werk gefördert. Unachtsamkeit oder das unkontrollierte Auslaufen von Ölen und Säuren führt immer wieder zu Verunreinigungen in den Reinwasserkanälen und damit zu Verschmutzungen öffentlicher Gewässer.

Es sollte deshalb jedem Mitarbeiter klar sein, daß umweltgefährdende Flüssigkeiten nicht in den Abguß oder in den Straßengully gehören. Dazu sind in unserem Werk an vielen Punkten Sammelstellen eingerichtet, in denen Altöl, Reinigungsmittel oder ölhaltiges Material abgegeben werden können. Für einen ordnungsgemäßen Abtransport ist dann gesorgt.
Sämtliche im Werk anfallenden Altsäuren und angesäuerte Spülwasser werden in Neutralisationsanlagen unschädlich gemacht. Das chromhaltige Spülwasser hinter dem Hookerbad wird zusätzlich entgiftet. Für den Betrieb dieser Anlagen werden 250 t Kalk pro Monat eingesetzt.



Dr.-Ing. Helmut Borggr während sei Refera

Abfallstoffe

25 000 m³ Schutt und Müll fielen im letzten Jahr im Werk Krefeld an. Hinzu kamen 22 000 t Abfallstoff. Für den Abtransport dieser Mengen mußten ca. 700.000,– DM aufgewendet werden. Über die Abfuhr dieser Stoffe wird heute genau Buch geführt und eine Bilanz erstellt. Es wird nur mit Transportfirmen zusammengearbeitet, die dazu eine behördliche Genehmigung vorweisen können.

Ölwirtschaft

Die Ölversorgung im Werk Krefeld wurde zentralisiert. Damit verbunden ist gleichzeitig der sichere Abtransport von Altölen. Die ehemalige Ölgeneratorgasanlage wurde als Zentrale für die Schmieröllagerung sowie als Sammel- und Aufarbeitungsstelle neu eingerichtet. Im vergangenen Jahr wurde sehr viel Mühe darauf verwendet, die Ölumfüllstellen zu sichern. In diesen Bereichen wurden der Untergrund öldicht befestigt und die notwendigen Auffangbehälter eingebaut. Immer wieder ist ein eindringlicher Appell an alle Mitarbeiter zu richten, daß das Altöl oder ölgetränkte Putzlappen zu den eingerichteten Sammelstellen gelangt. Auslaufendes Öl stellt eine große Gefahr für die Grundwasserverschmutzung dar. Unsere Werkfeuerwehr ist mit Einrichtungen zur Abwendung größerer Ölgefahren ausgerüstet und steht Tag und Nacht zur Schadensbekämpfung bereit.

Grünflächen

Das Werksgelände hat eine Grundfläche von ca. 1,3 km². Davon sind gut 600 000 m² bebaut oder befestigt. So schön befestigte Flächen sind, so schlecht sind sie jedoch für die Grundwasserhaltung. Ein weiteres Problem entsteht bei starken Regenfällen, weil die plötzlich auftretenden Wassermengen nicht versickern, sondern in das Kanalnetz abgeleitet werden müssen.
Wir sind bemüht, besonders an der Werksbegrenzung Grünflächen einzurichten und den Baumbestand so weit wie möglich zu erhalten oder sogar zu vergrößern. Damit schaffen wir eine natürliche Abschirmung bezüglich der Lärm- und Staubemissionen. Jenseits der Oberschlesienstraße haben wir nur Betriebe angesiedelt, von denen weder Staub noch Lärmbelästigungen ausgehen.

Lärm

Der Lärm am Arbeitsplatz ist als bedeutendes Problem erkannt worden. Aus diesem Grunde wird für DEW von Ergonomie und Wärmetechnik ein Lärmkataster erstellt, wonach sich ein genauer Überblick nicht nur über lärmbelastete Arbeitsplätze, sondern auch über die Hauptlärmquellen ergeben wird. Seit Jahren achten wir im Werk Krefeld bei Neubauten darauf, den Lärm von Gebläsen, Kompressoren und Pumpen dadurch zu dämmen, daß diese Einrichtungen in Kellerräume verlegt oder mit Schalldämpfern ausgerüstet werden. Im Werk Dortmund wurden besondere Lärmschutzmaßnahmen durchgeführt, weil dort wegen der großen Nähe zu Wohngebieten strenge Auflagen bestehen.

Luftreinhaltung

Staubquellen im Werk Krefeld sind die Stahlwerke, die Flämmanlage sowie die Schleif- und Putzeinrichtungen. Die Schleif- und Putzeinrichtungen verfügen über ca. 80 Absaugeeinrichtungen mit Tuchfiltern. Diese Anlagen arbeiten so zufriedenstellend, daß von dort kein Staub aus dem Werksgelände gelangt. Hinter der Heißflämmaschine an der Straße 1 befindet sich die größte Anlage für Einzelabsaugung in Form eines Naßelektrofilters. Dort werden ca. 150 000 m³ pro Stunde Abluft auf einen Staubgehalt von 15 mg/Nm³ gereinigt.

Problem der Stahlwerksentstaubung

DEW gab 1964 nach umfangreichen und sehr schwierigen Entwicklungsarbeiten die erste Filteranlage für einen 80-t-Elektrolichtbogenofen in Auftrag. 1967 folgte die zweite Großanlage, in der die zahlreichen Erfahrungen mit der ersten Anlage bereits berücksichtigt wurden. Dieses bei DEW als richtig erkannte System wurde Vorbild für viele andere Unternehmen. Inzwischen sind für alle in Krefeld betriebenen Elektrolichtbogenöfen entsprechende Anlagen gebaut worden. Hierbei wird durch ein Loch im Ofendeckel über einen gekühlten Absaugrüssel das Abgas in einen Röhrenkühler gesaugt. Die Kühlung ist nötig, damit im anschließenden Tuchfilter die Filtersäcke nicht verbrennen. Das auf etwa 20 mg/m³ entstaubte Abgas gelangt über die Ventilatoren zum Kamin. Dieses Entstaubungsprinzip ist für den Normalbetrieb ausreichend. Probleme treten dann auf, wenn der Absaugrüssel abgeschwenkt sein muß, also beim Chargieren und beim Abstechen. Beim Frischen mit Sauerstoff ist es ebenfalls nicht möglich, sämtliche Abgase aus dem Deckelloch abzusaugen. Inzwischen hat der Gesetzgeber die Anforderung an Stahlwerksentstaubungen weiter erhöht, so daß wohl eine Weiterentwicklung unseres Entstaubungsprinzips verlangt wird. Bei Stahlwerksneubauten geht man heute den Weg, daß zusätzlich zu der eben beschriebenen Entstaubungsanlage eine Absaughaube über den Ofenbereich gebaut wird oder daß man sogar das gesamte Stahlwerk abdichtet und eine Absaugeeinrichtung in das Hallendach einbaut. Der nachträgliche Einbau solcher Anlagen bereitet in technischer Hinsicht große Schwierigkeiten, und der anschließende Betrieb verlangt erheblich höhere Betriebskosten.
Wir stehen z. Z. mit der Gewerbeaufsicht in Verhandlung und erarbeiten ein Gutachten, um die Möglichkeiten der Weiterentwicklung unserer Entstaubungsanlagen zu ermitteln.

Allein für den Betrieb unserer Entstaubungsanlagen benötigten wir für Ventilatoren und Pumpen eine Stromleistung von ca. 3200 kW, das entspricht etwa 5 % der Gesamtstromleistung des Werkes. Um diese Leistung zur Verfügung stellen zu können, müssen in einem modernen Kraftwerk 1,8 t Kohle/Stunde verfeuert werden. Hierbei entstehen stündlich ca. 15 000 Nm³ Abgas, die auch wieder gereinigt werden müssen.

Finanzielle Aufwendungen

Die finanziellen Aufwendungen von DEW für den Umweltschutz, die durch behördliche Auflagen ausgelöst wurden, sind beachtlich. Der nachfolgende Überblick zeigt die Größenordnungen:

Bis 1960	1,3 Mio. DM
1961 bis 1965	3,5 Mio. DM
1966 bis 1970	4,2 Mio. DM
1971 bis 1974	15,5 Mio. DM
	24,6 Mio. DM

Die Kosten für Betrieb und Instandhaltung dieser Anlagen zum Umweltschutz betragen ca. 1 Mio. DM pro Jahr. In diesen Kosten sind die Aufwendungen für Abfallbeseitigung und Wasserkreislaufwirtschaft nicht enthalten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Ausbildungsmaßnahme
im Werk Krefeld:

Den Gabelstapler sicher beherrschen

Mehr Sicherheit im Transportbereich

Mit Beginn des Geschäftsjahres 1973/74 hatte die Kranführerschule im Werk Krefeld ihre Tätigkeit aufgenommen und bis zum 30. September 1974 insgesamt 271 Mitarbeiter ausgebildet. 236 Mitarbeiter erhielten erstmals einen Kranführerschein; 35 weitere Mitarbeiter durchliefen besondere Fahrlehrgänge als Lehrkranfahrer oder Anbinder. Wir haben seinerzeit im Mitteilungsblatt ausführlich über diese Aktion berichtet.
Nachdem mit der Kranführerschule der Anfang gemacht wurde, unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die sachgemäße Handhabung von Brückenkranen zu erleichtern, wurde mit Beginn des Geschäftsjahres 1974/75 eine entsprechende Ausbildung für Fahrer von Flurförderfahrzeugen gestartet.
In Zusammenarbeit mit der Gabelstaplerschule der ATH führten wir zunächst in den Monaten Oktober, November und Dezember 1974 Lehrgänge für Fahrer von Gabelstaplern durch. Mitarbeiter, die bis dahin schon als Gabelstaplerfahrer tätig waren, durchliefen einen Kurzlehrgang über 2½ Tage. Dagegen wurden „Neulinge" im Rahmen einer einwöchigen Schulung ausgebildet. Für Mitarbeiter, die an den Lehrgängen für Gabelstaplerfahrer teilnahmen und noch keine Kenntnisse aus der Straßenverkehrsordnung aufwiesen, richteten wir eine etwa 12stündige Vorschulung ein, um die wichtigsten Vorfahrtsregeln sowie die Bedeutung von Verbots- und Gebotsschildern zu vermitteln.

Sowohl die Ausbildung von Kranfahrern als auch die Schulung von Mitarbeitern für Gabelstapler haben den Sinn, die Arbeitssicherheit im Transportbereich unseres Werkes zu erhöhen und Unfallgefahren weiter zu mindern. Allgemein sind im Transportbereich viele Unfälle weniger auf sicherheitswidrige Zustände als auf sicherheitswidrige Handlungen zurückzuführen. Dazu gehören beispielsweise Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften – insbesondere zu schnelles Fahren –, Unaufmerksamkeit und Leichtsinn. Wenn man diese sicherheitswidrigen Handlungen – oder anders ausgedrückt: menschlichen Fehlhandlungen – näher untersucht, dann kann man die Gründe in drei Gruppen aufteilen: Nichtwissen, Nichtkönnen, Nichtwollen.

Ein Teil der sicherheitswidrigen Handlungen liegt also darin begründet, daß der am Unfall Beteiligte nicht weiß, wie er sich richtig zu verhalten hat. Ein anderer hat das zwar gelernt, ihm fehlen aber Erfahrung und Übung oder ausreichendes Können. Ein dritter zählt zu der Gruppe von Mitarbeitern, die ihre Arbeit beherrschen und die damit verbundenen Sicherheitsbestimmungen kennen, die aber Erfahrungen und Erkenntnisse in den Wind schlagen und nicht wollen. Dazu gehören die Leichtsinnigen, Übermütigen und Fahrlässigen. Es kommt also sehr darauf an, die Sicherheit im Transportbereich wirksam zu erhöhen. Einer entsprechenden Schulung der an Hebezeugen und Fördermitteln eingesetzten Mitarbeiter kommt demnach große Bedeutung zu.

Der sachgerechte Umgang mit dem Gabelstapler muß erlernt werden

Sicher trifft man hin und wieder auf die Meinung, daß das Gabelstaplerfahren doch eine recht einfache Sache sei. Wozu also Mühe und Arbeit, Ausbildung, Schulung, Prüfung und Fahrausweis? Man könnte das doch viel einfacher machen. Wir sehen uns so ein Gerät und seinen Einsatz eine Weile an, dann setzten wir uns darauf und fahren los. So könnte man denken, zumindest als Außenstehender. Wer aber einige Erfahrung in diesen Dingen gesammelt hat, wird anders denken. Er weiß, wie notwendig eine Ausbildung der Fahrer ist, die mit solchen Geräten arbeiten müssen.

Wenn auch die Bedienung eines Gabelstaplers verhältnismäßig einfach ist, so ist dennoch die Fähigkeit, ein Kraftfahrzeug führen zu können, nicht gleichbedeutend mit der Befähigung, einen Gabelstapler zu fahren. Neben den allgemein erwünschten menschlichen Qualitäten, wie Verantwortungsbewußtsein, guter Auffassungsgabe, gutem Gedächtnis und Ordnungsliebe, sollten bei dem Fahrer eines Gabelstaplers noch folgende Vorzüge hinzutreten: Selbständigkeit im Arbeiten, gute körperliche Verfassung, Verständnis für technische Vorgänge im Betriebsablauf, sicheres Gefühl für Gewichtsverhältnisse und Entfernungen sowie gute Reaktionsfähigkeit. Sind die genannten Voraussetzungen erfüllt, so sollte der Fahrer auf die ihm übertragenen Pflichten und Aufgaben in Theorie und Praxis eingehend vorbereitet werden.
Eine solche Schulung ist nicht nur im Hinblick auf erhöhte Arbeitssicherheit im Transportbereich wichtig. Die Fahrer der Gabelstapler müssen das Transportgut bewegen, an die Maschinen bringen, stapeln und auf Lager setzen. Sie müssen mit dem Transportgut und dem Gerät richtig umgehen und sind verantwortlich, daß hier keine Störung auftritt. Mit anderen Worten: Sie sind die Mitarbeiter, die den Fluß des Materials verantwortlich durchführen. Die Praxis hat nun gezeigt, daß der Transport desto besser und billiger wird, je qualifizierter das Fahrpersonal ist. Der Fahrer bestimmt also die Wirtschaftlichkeit, die Reparaturanfälligkeit, den Einsatz und die Leistung der Geräte.

Schulung in Theorie und Praxis

Im theoretischen Teil der Schulung werden die Teilnehmer mit der Gerätekunde – also Aufbau und Einzelteile des Gabelstaplers –, mit der Gewichtsverteilung und den zulässigen Lasten, mit der Unfallverhütung, den Grundregeln des innerbetrieblichen Verkehrs sowie Fragen der Wartung und Bedienung vertraut gemacht. Natürlich muß zur Theorie die Praxis kommen. Die Fahr- und Lenkübungen in Vorwärts- und Rückwärtsfahrt sowie das Aufnehmen, Absetzen und Stapeln von Lasten werden unter möglichst betriebsnahen Verhältnissen durchgeführt, denn schließlich sollen die praktischen Übungen zur völligen Beherrschung des Fahrzeugs führen. In der betrieblichen Praxis müssen zur rechten Zeit die richtigen Handgriffe „sitzen". Die Prüfungsfragen bilden einen Querschnitt durch das gesamte Ausbildungsprogramm; in der praktischen Prüfung müssen alle geforderten fahrtechnischen Fähigkeiten nachgewiesen werden.

Die 40stündige Ausbildung ist wie folgt aufgebaut: 15 Std. fachtheoretische Ausbildung, 15 Std. praktische Fahrübungen, 2 Std. Einführung bzw. Wiederholung, 1½ Std. Unfallverhütung, 1½ Std. Brandverhütung und -bekämpfung, 3 Std. praktische Prüfung, 2 Std. theoretische Prüfung. Die erfolgreiche Teilnahme am Ausbildungslehrgang wird dem betreffenden Fahrer in einem Ausweis bescheinigt, der ihn im Betriebsbereich zur Führung von motorisch angetriebenen Flurförderzeugen berechtigt. Der Fahrerausweis enthält eine Dienstanweisung mit den wichtigsten Abschnitten der „Unfallverhütungsvorschrift Flurförderzeuge".

Abschließend ein Wort an unserer Mitarbeiter, die diesen Lehrgang durchlaufen haben: Wir haben viel Wert auf diese Ausbildung gelegt und auch viel Geld und Zeit hineingesteckt. Deshalb erwarten wir, daß die erworbenen Kenntnisse im Betrieb stets angewendet werden. Denn Fahrer bilden heute eine besondere Gruppe von Fachleuten, denen mit dem Gabelstapler ein Fahrzeug von hohem Wert anvertraut wird. Die sichere Handhabung dieses Fahrzeuges liegt nicht nur im Interesse des Unternehmens, sondern vor allem auch in dem des Fahrers selbst.

Mit voller Last durch den Parcours! Geschicklichkeit und Einhaltung einer vorgegebenen Zeit, die trotzdem die Sicherheit nicht beeinträchtigt, ist die Devise

Unser Übungsfahrzeug: ein umweltfreundlicher, flüssigkeitsbetriebener Gabelstapler mit Fahrerschutzdach

Fahrlehrer Hubert Pfeifer (ATH) erläutert die Taktphasen eines Verbrennungsmotors

Über Funk erhält der Fahrschüler Anweisungen

Hier unterrichtet Ausbilder Peter Floeth (Technische Berufsbildung) über Fragen der Straßenverkehrsordnung

thyssenkrupp Corporate Archives

Freizeit im Schwarzwald

Normalerweise kann man getrost auf einen weißen Schwarzwald im Januar setzen. Und so war es auch ein guter Gedanke, die Zeit vom 2. bis 13. Januar als Freizeitwoche für die Krefelder Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres in der Jugendherberge Rudenberg unweit Neustadt vorzusehen. Schwerpunkt der Freizeitwoche sollte ein Skikurs sein. Doch der als winterfest bekannte Ort zierte sich. Er verweigerte zunächst den Schnee, und der geplante Skikurs mußte zugunsten anderer Freizeitübungen abgeblasen werden. Das war schade. Doch was soll's! Schließlich hält der Schwarzwald sozusagen von Natur aus Attraktionen parat, wie sie in den flachen Niederrheingefilden nicht zu finden sind. Ausbildungsleiter Helmut Königsbüscher, der mit seiner Crew (Ausbilder Karl-Heinz Brocker, Max Heyer und Helmut Huppertz) für einen reibungslosen Ablauf der Freizeitwoche sorgte, traf dann auch den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Das beste Freizeitangebot wird hier von der Landschaft selbst gemacht."

Und in der Tat: Die Jugendherberge, am Hang des 928 m hohen Rudenberg gelegen, war idealer Ausgangspunkt für Wanderungen in die nähere Umgebung. Steile Schwarzwaldhöhen gewährten eindrucksvolle Ausblicke auf Seen, in weite Täler mit vereinzelten Bauernhöfen, auf andere Höhen, denen trotz ordnungsgemäßer Durchforstung immer noch ein Abglanz von Urwelt verbleibt. Naturhafte Romantik – im Detail und en gros. Höhepunkte waren eine – wenn auch anstrengende – Wanderung auf den Hochfirst (1190 m) sowie eine Busfahrt zum Fuße des Feldbergs (1500 m), der dann in steilem Aufstieg genommen wurde. Hier gab es auch Schnee, bizarr verschneite Tannen und einen hinreißenden Rundblick bis hin zu den Gipfeln der Berner Alpen, die aus dem Wolkenmeer über der Rheinsenke herausragten. Ein unvergeßliches Panorama, das denen versagt blieb, die den Aufstieg zum Feldberg scheuten und sich im Schnee nahe des Busparkplatzes die Zeit vertrieben.

Überhaupt waren Eigeninitiative und Mitmachen gefragt. Freizeit will eben sinnvoll ausgefüllt sein. Ohne eigenes Dazutun ist nichts zu machen. Einige Auszubildende hatten mit dieser Binsenweisheit offenkundlich Schwierigkeiten. In der Jugendherberge selbst boten Tischtennis, Schwimmbad und Beatkeller Möglichkeiten der Beschäftigung. Die einzuhaltende Herbergsordnung ließ Spielraum genug. Auch über das Essen brauchte sich niemand zu beschweren. „Sehr gut und reichlich" war das einstimmige Urteil. Herbergsvater Brömel und seine Frau boten beste Gastlichkeit, hatten alles „im Griff" und waren jederzeit ansprechbar. Das wurde auch von den meisten Gästen vorbehaltlos anerkannt.

Leider zeigte sich Petrus während der Busreise in die Schweiz zum Vierwaldstätter See, nach Luzern und nach Engelberg nicht von der besten Seite. Es regnete nahezu ununterbrochen auf die Eidgenossen. Der geplante Aufenthalt in Engelberg wurde zugunsten einer längeren Rast in Luzern „umgebucht". Die mittelalterlichen Gassen dieser Stadt sowie die märchenhaft verschneiten Waldstriche des Schwarzwaldes bis zur Rheinebene ließen den Regen in der Schweiz rasch vergessen.

Als tags darauf die Betriebsräte Fritz Biesemann, Egon Mori und Karl Rudolf Zimmermann zu einer Stippvisite eintrafen, hatte der Himmel ein Einsehen und kleidete auch die tiefer gelegenen Teile des Südschwarzwaldes weiß ein. Am Abend des 9. Januar diskutierten die Betriebsräte mit den Jungen über den Ablauf der Freizeitwoche. Daß es keine bloße Meckerstunde seitens der Auszubildenden wurde, spricht für sich. Konstruktive Kritik war gefragt. Wie kann man was besser machen? Fazit: Passiver Konsum von Freizeit führt zu nichts, jeder muß sich bemühen, die ihm gebotene Freizeit im Rahmen des Möglichen zu nutzen. Ein Auszubildender: „Das Ziel der Freizeitwoche, uns untereinander besser kennenzulernen, wurde erreicht." Was also will man mehr?

Natürlich – die Winterfreizeitwoche im Schwarzwald war ein Versuch. Sie hat das in 20jähriger Tradition stehende Sommerzeltlager in Wittlich abgelöst. Jetzt gilt es, die jüngsten Erfahrungen so auszuwerten, daß die nächste Winterfreizeitwoche möglichst noch effektiver wird.

Unbestritten verbleibt den meisten der 51 Jungen, die kürzlich im Schwarzwald die Freizeit probten, eine bleibende Erinnerung und ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl. Das jedenfalls bekunden zahlreiche Äußerungen der Auszubildenden. Eigentlich auch kein Wunder, wenn man das dort „geschossene" optische Kaleidoskop auf der vierten Umschlagseite dieser Zeitschrift näher betrachtet.

thyssenkrupp Corporate Archives

MOSAIK

Nr. 1 Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen 2/1975

BLICK NACH DRAUSSEN

Kurzmeldungen

Wirtschaft - Technik - Soziales

Wichtige Änderungen im sozialen Bereich

Für unsere Mitarbeiter fassen wir wichtige sozialpolitische Änderungen, die mit Beginn dieses Jahres Gültigkeit erlangt haben, zusammen.

Die Lohnersatzleistungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz richten sich von 1975 an allein nach dem ausfallenden Netto-Arbeitsentgelt. Die Leistungssätze wurden erhöht. Das Arbeitslosen-, das Kurzarbeiter- und das Schlechtwettergeld sind auf 68 %, die Arbeitslosenhilfe auf 58 % und das Unterhaltsgeld für Teilnehmer an Berufsbildungsmaßnahmen einheitlich auf 90 % des Nettolohns oder -gehalts festgesetzt worden.

Für die Vermögensbildung nach dem 624-DM-Gesetz wird die staatliche Arbeitnehmersparzulage nur bis zu steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 24 000 DM (bei Verheirateten 48 000 DM) gewährt. Durch den Wegfall der Kinderfreibeträge bei der Steuer vom 1. Januar 1975 an stoßen mehr Familien als bisher an diese Grenze. Das wird dadurch ausgeglichen, daß sich die Einkommensgrenze beim 624-DM-Gesetz von 1975 an je Kind um 1800 DM erhöht. Ein Ehepaar mit zwei Kindern erhält die staatliche Zulage also bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von 51 600 DM.

Rentenerhöhungen sind vorgesehen am 1. Januar für Renten und Pflegegelder aus der gesetzlichen Unfallversicherung um 11,9 % (Mehraufwendungen: 395 Millionen DM); am 1. Januar für Altersgelder und Landabgaberenten der Landwirte um 11,2 % (Mehraufwendungen: 168 Millionen DM); am 1. Juli für Arbeiter-, Angestellten- und Knappschaftsrenten um 11,1 % (Mehraufwendungen Juli 1975/76: 8,8 Milliarden DM); am 1. Juli für die Kriegsopferrenten um 11,1 %.

Die Beitragsbemessungsgrenzen (monatlich) betragen 1975 in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten 2 800 DM (Beitragssatz 18 %, Höchstbeitrag des Arbeitnehmers 252 DM monatlich); für die Arbeitslosenversicherung 2 800 DM (Beitragssatz 2 %, Höchstbeitrag des Arbeitnehmers 28 DM monatlich); für die gesetzliche Krankenversicherung 2 100 DM (gleichzeitig Versicherungspflichtgrenze für Angestellte). Der Beitragssatz ist je nach Krankenkasse verschieden, er beträgt rund 10 %. Der Höchstbeitrag des Arbeitnehmers beträgt 100 bis 110 DM monatlich.

Rentner, die flexibles Altersruhegeld beziehen und eine ständige Nebenbeschäftigung ausüben, können 1975 bis 840 DM monatlich verdienen, ohne daß dadurch die Rente gekürzt wird. Eine andere Möglichkeit: Beschränkung der Beschäftigung auf höchstens drei Monate oder 75 Arbeitstage im Jahr. Gleich, wieviel man in dieser Zeit verdient — es wird auf die flexible Altersrente nicht angerechnet.

Für die Betriebsrenten gelten nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung ab 1975 folgende Regelungen:
Der Versorgungsanspruch bleibt auch bei Betriebswechsel bestehen. Voraussetzung: Der Betreffende ist mindestens 35 Jahre alt und hat seit mindestens zehn Jahren eine Versorgungszusage.
Mitarbeiter, die flexibles Altersruhegeld aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, haben vom gleichen Zeitpunkt an auch Anspruch auf Werksrente.
Wenn ein Arbeitgeber zahlungsunfähig wird, ist die betriebliche Altersversorgung gegen Zahlungsunfähigkeit (Pensions-Sicherungs-Verein) der Arbeitgeber abgesichert.
Alle drei Jahre hat der Arbeitgeber die Anpassung der laufenden Versorgungsleistungen zu prüfen und darüber nach billigem Ermessen zu entscheiden.

Wehr- und Zivildienstleistende erhalten künftig vom Bund bis 50 DM monatlich zur Erfüllung von Lebensversicherungs-, Bauspar- und sonstigen prämien- und steuerbegünstigten Kapitalansammlungsverträgen. Das auch dann, wenn die Verträge erst während der Dienstzeit abgeschlossen werden. Das Geld wird von der Unterhaltssicherungsbehörde an den Vertragspartner (Versicherung, Spar-, Bausparkasse) des Dienstpflichtigen überwiesen.

Flüchtlinge mit Vermögensschäden im Gebiet der heutigen DDR sind rechtlich mit Vertriebenen, die Vermögensschäden erlitten haben, gleichgestellt; der Zinszuschlag auf den zuerkannten Grundbetrag der Hauptentschädigung wird jetzt auch für Vermögensschäden im Gebiet der heutigen DDR grundsätzlich schon ab 1. Januar 1953 statt bisher erst vom 1. Januar 1970 an gewährt.
Außerdem wird Flüchtlingen aus dem Gebiet der heutigen DDR — wie bisher schon Heimatvertriebenen und bestimmten Gruppen von kriegsbeschädigten Evakuierten — zum Grundbetrag der Hauptentschädigung auch der „Entwurzelungszuschlag" in Höhe von 10 % gewährt.

Neue Sätze für Körperbehinderte

Mit Inkrafttreten der Steuerreform am 1. Januar 1975 werden erheblich höhere steuerfreie Pauschbeträge für Körperbehinderte gewährt. Die bisherigen Sätze werden durchschnittlich um etwa 45 %, der Pauschbetrag für Blinde und dauernd Pflegebedürftige um 50 % erhöht. Die Pauschbeträge erhalten:

- Körperbehinderte, deren Minderung der Erwerbsfähigkeit auf weniger als 50, aber mindestens 25 Prozent festgestellt ist, wenn
  - dem Körperbehinderten wegen seiner Behinderung Renten oder Bezüge nach gesetzlichen Vorschriften zustehen (auch wenn die Bezüge ruhen oder der Anspruch durch eine Kapitalabfindung abgegolten ist), oder
  - die Körperbehinderung zu einer äußerlich erkennbaren dauernden Einbuße der körperlichen Beweglichkeit geführt hat oder auf einer typischen Berufskrankheit beruht;
- Körperbehinderte, deren Minderung der Erwerbsfähigkeit auf mindestens 50 Prozent festgestellt ist.

Die Höhe der Pauschbeträge richtet sich nach der dauernden Minderung der Erwerbsfähigkeit des Körperbehinderten, soweit diese nicht überwiegend auf Alterserscheinungen beruht. Es gelten die folgenden neuen Pauschalen:

Minderung der Erwerbsfähigkeit um Prozent	DM
25 bis 34	600
35 bis 44	840
45 bis 54	1110
55 bis 64	1410
65 bis 74	1740
75 bis 84	2070
85 bis 90	2400
91 bis 100	2760

thyssenkrupp Corporate Archives

BLICK NACH DRINNEN

Dr. Ulmer übernahm Leitung von Flacherzeugnisse warmgewalzt im Verkauf

Innerhalb des Stahlverkaufs hat Direktor Dr. Horst Ulmer mit Wirkung vom 1. Januar 1975 die Leitung von Flacherzeugnisse warmgewalzt übernommen.

Dr. Ulmer wurde am 17. 11. 1926 in Düsseldorf geboren. Nach Abitur und Praktikantentätigkeiten in verschiedenen Unternehmen der Stahlindustrie legte er 1953 an der Technischen Hochschule in Aachen seine Prüfung als Diplomingenieur der Eisenhüttenkunde ab. 1961 promovierte er zum Dr.-Ing. Nach Tätigkeiten bei der Mannesmann AG und dem Nickel Informationsbüro kam Dr. Ulmer 1964 als Leiter der Hauptqualitätsstelle zur Rheinstahl Hüttenwerke AG. Ab 1967 wurde er im Werk Henrichshütte mit der Leitung der Hauptabteilung Verkauf Hüttenerzeugnisse betraut. 1971 wurde Dr. Ulmer zum Abteilungsdirektor ernannt.
Wir wünschen Dr. Ulmer, dem mit Genehmigung des Aufsichtsrates Prokura für unser Unternehmen erteilt wurde, auch bei uns erfolgreiches Wirken.

Dr. Zingel übernahm andere Aufgaben

Seit dem 15. Januar 1975 hat Dr.-Ing. Gerhard Zingel, seit 1970 Leiter unserer Stahlwerke, Aufgaben an anderer Stelle im Konzern übernommen. 1954 war Dr. Zingel zu DEW gekommen, 1959 wurde er zum Betriebsleiter des Stahlwerkes 3 ernannt, zwei Jahre später zum Oberingenieur und 1970 zum Direktor.
Die Betriebsleitungen für Stahlwerke 1 und 2 (Dipl.-Ing. Johannes Blix) und für Stahlwerk 3 (Dr.-Ing. Klaus Unger) wurden der Werksleitung (Dr. Dahlke) direkt unterstellt.

Wilhelm Ruhland wurde 60

Der Leiter unserer Verkaufsstelle Essen, Wilhelm Ruhland, beging am 8. Februar 1975 seinen 60. Geburtstag.

Nach Tätigkeiten als Exportsachbearbeiter und Exportleiter bei der

Firma Flottmann sowie als Verkaufsleiter der Montanwerke Walter erhielt er 1958 bei DEW eine Spezialausbildung; dann wurde er zur Verkaufsstelle Remscheid versetzt, deren Leitung er am 1. 7. 1959 übernahm. Am 1. 2. 1963 wechselte er als Verkaufsstellenleiter nach Essen über.

Wir gratulieren Wilhelm Ruhland herzlich zu seinem „runden" Geburtstag und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Dr. Lösch 75 Jahre

Am 13. Februar konnte Dr. Georg Lösch, der unserem Unternehmen seit dessen Gründung angehört und nach dem Krieg als kaufmännisches Vorstandsmitglied entscheidend zum Wiederaufbau der DEW beitrug, seinen 75. Geburtstag feiern. 45 Lebensjahre war er aufs engste mit dem Edelstahl verbunden, u. a. auch als langjähriger Vorsitzender der Edelstahl-Vereinigung.

Zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen wurden Dr. Lösch an seinem Geburtstag zuteil. Sie zeugen von der Verbundenheit mit einem Manne, dessen Verdienste um die DEW und darüber hinaus um die gesamte deutsche Edelstahlindustrie groß sind.

Zu seinem 75. Geburtstag gratulieren wir mit einem herzlichen Glückauf, das den Wunsch für weitere gesunde und glückliche Lebensjahre einschließt.

Dr. Offermann wird 70 Jahre

Dr. Ernst-Kurt Offermann, der von 1957 bis 1970 an der Spitze des Bochumer Werkes stand, vollendet am 26. Februar seinen 70. Geburtstag. Insgesamt hat Dr. Offermann über 40 Jahre in führender Position bei der DEW gestanden und dem Unternehmen in schweren und guten Jahren gedient. Während seiner Tätigkeit als Werksleiter wurde alles das vollendet, was sich bis dahin im Entwicklungs- und Aufbaustadium befunden hatte.

Dr. Offermann gehört zu den Persönlichkeiten, die sich trotz hoher beruflicher Inanspruchnahme immer Raum für vielfältige „private" Interessen geschaffen haben. Das ist ihm in seinem nunmehr fünfjährigen Pensionärsleben sehr zustatten gekommen. Und daß sein Lebensabend auch weiterhin so ausgefüllt bleibt, wünschen wir ihm zu seinem Geburtstag. Hierzu herzliche Gratulation und ein kräftiges Glückauf!

Neugliederung des Bereichs Rechnungs- und Finanzwesen

Nach Eingliederung SG und Contimet gliedert sich der Bereich Rechnungs- und Finanzwesen wie folgt:

Rechnungs- und Finanzwesen
Leiter:
Direktor Prok. Hans Zumschilde

Bilanzbuchhaltung
Leiter: Prok. Horst Klotzsch
Bilanzen, G + V
Leiter: Bruno Bürcks
Hauptbuchhaltung
komm. Leiter: Bruno Bürcks

Geschäftsbuchhaltung
Leiter: Prok. Karl-Heinrich Bork
Kontokorrent Inland
Leiter: Hbv. Hans Hollands
Kreditüberwachung
Leiter: Walter Lottermoser
Debitoren und Konzern
Leiter: Karlheinz Böllertz
Kreditoren
Leiter: Matthias Elfes
Einkaufsabrechnung
(Rechnungsprüfung u. Registratur)
Leiter: Karlheinz Poetters
Verkaufsabrechnung
komm. Leiter:
Prok. Karl-Heinrich Bork
Kontierung
Leiter: Helmut Katzmarzik
Fakturierung
Leiter:
Heinz Grupe/Wolfgang Rega
Provisionen
Leiter: Karlheinz Niehaus

Finanzen
Leiter: Hbv. Paul-Wilhelm Berben
Finanzen Inland
komm. Leiter:
Hbv. Paul-Wilhelm Berben
Kontokorrent Ausland
Leiter: Günter Graf
Finanzen Ausland
Leiter: Heinz Baumeister

Organisationsveränderungen im Verkauf

Mit Wirkung ab 1. Februar 1975 übernahm der Flachbereich des Stahlverkaufs den Export und den Lagerverkauf.
Daraus ergibt sich innerhalb des Stahlverkaufs unter Leitung von Direktor Prok. Horst Wöll für Flacherzeugnisse folgender organisatorischer Aufbau:

Stahlverkauf Flacherzeugnisse
Leiter: Direktor Prok. Horst Wöll

Flacherzeugnisse kaltgewalzt
Leiter: Prok. Ludwig Korfmann
Inland
Leiter: Hbv. Bernhard Weber
Export
Leiter: Prok. Josef Büsdorff
Lager
Leiter: Hbv. Herbert Peek

thyssenkrupp Corporate Archives

Flacherzeugnisse warmgewalzt
Leiter: Dir. Prok. Dr. Horst Ulmer

Inland
Leiter: Hbv. Karl-Ludwig Bergs

Export
Leiter: Hbv. Hans Schäfer

Petrochemie Inland und Export
Leiter:
Hbv. Manfred Müllenbruck

Lager
Leiter: Hbv. Herbert Peek

Wolfgang Oertel feierte 25jähriges Jubiläum

Am 16. Januar dieses Jahres konnte Wolfgang Oertel, der Leiter der Verkaufsabteilung Sintermetalle Stuttgart, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei DEW feiern. Der 1927 in Willich geborene Jubilar trat 1950 als kaufmännisch Auszubildender bei DEW in Krefeld ein. In den Jahren von 1954 bis 1972 war er in leitender Stellung für uns in Mexiko, Chile und Argentinien tätig. Mitte 1972 trat er zur Verkaufsabteilung Sintermetalle Stuttgart über, deren Leitung ihm ab 1973 übertragen wurde.
Dem Jubilar gilt unser herzlicher Glückwunsch.

Qualitäts- und Edelstähle für Einzelteile im Automobil

Unter diesem Titel erschien Heft 3 der von der Zentralen Forschung der Thyssen-Gruppe herausgegebenen Schriftenreihe „Technische Information Automobil".
Bisher wurde in zwei Heften unter den Titeln „Kaltumformbare und hochfeste flachgewalzte Baustähle für den Fahrzeugbau" und „Kaltgewalzte Feinbleche für den Fahrzeugbau in unbeschichteter, oberflächengeschützter und legierter Ausführung" im wesentlichen über Werkstoffe für Fahrgestell und Karosserie des Automobils berichtet.

Im obengenannten Heft werden vor allem Stähle vorgestellt, die für eine Fülle von Einzelheiten im Motor und in der Kraftübertragung des Fahrzeuges Anwendung finden. Im einzelnen handelt es sich um Qualitätsstähle für die spanlose und spanende Formgebung und Edelbaustähle, Vormaterial für das Gesenkschmieden und Werkstoffe für die Schraubenfertigung. Als Anwendungsbeispiele seien genannt: Zündkerzen, Ventilstößel, Stoßdämpfer und Pumpenkolben oder Gelenkköpfe und eine Vielzahl von Bolzenarten. Dazu gehören auch: Nockenwellen, Kipphebel, Schwungscheiben und Lenkspindeln, Querlenker, Schalt-, Teller- und Kegelräder. Eine weitere Fertigungsgruppe sind die große Zahl von Lagern, Federn und Schrauben.
Gerade dieses Heft ist geeignet, dem Fachmann zu vergegenwärtigen und dem interessierten Laien Einblick zu geben, welche große Zahl verschiedenster Stahlgüten notwendig ist, um der Vielzahl von Anforderungen bei den einzelnen Teilen des Fahrzeuges gerecht zu werden.
In zwangloser Folge wird diese Schriftenreihe fortgesetzt.

DEW-Technische Berichte

Nichtrostende Stähle werden heute in großem Umfang im Konsumgüterbereich verwendet. Für die Herstellung von Gebrauchsgütern des täglichen Lebens wie beispielsweise im Haushalt, Fahrzeugbau und Bauwesen liegt dabei von der Erzeugnisform her gesehen der Schwerpunkt der Lieferungen bei den Flacherzeugnissen in Form von Kaltbändern und Feinblechen. Mit dem 1974 erschienenen Heft werden deshalb diejenigen Firmen aus unserem Kundenkreis besonders angesprochen, die Tag für Tag diese nichtrostenden Feinbleche verarbeiten und in ihrer Fertigung umformen, schweißen und oberflächenveredeln.
Einleitend erfolgt eine systematische Vorstellung der nichtrostenden Stähle für Feinbleche. Hierbei werden Grundkenntnisse für die Beurteilung des Verhaltens dieser Werkstoffe bei der Umformung, beim Schweißen oder bei Korrosionsbeanspruchung vermittelt. Danach werden die Normen und Liefervorschriften einander gegenübergestellt, um eine schnelle Information zu ermöglichen und um einen Einblick über die Möglichkeiten der Qualitätsauswahl, der Eigenschaften und Ausführungsarten zu geben. Schließlich werden in einzelnen speziellen Beiträgen Fragen zur Weiterverarbeitung durch Formgebung und Oberflächenbehandlung, wie sie bei der Verarbeitung immer wieder angeschnitten werden, beantwortet.

EXPORT BERICHTET

Verkaufsbemühungen im Iran

Zur Unterstützung unserer iranischen Vertretung, der Foulad Va Abzar in Teheran, besuchte unser Mitarbeiter Michael Meister im Dezember den Iran, um gemeinsam mit den Herren Akbari, Ameri und Shirazi unsere wichtigsten Kunden zu besuchen und die Verkaufsbemühungen unserer Vertretung zu steigern. Dies geschah besonders auch im Hinblick auf das seit einiger Zeit im Aufbau befindliche Lager von ca. 1000 Tonnen Kapazität.

DEW im Spiegel der Presse

Ein sehr gutes Ergebnis bei DEW
1973/74 glänzendes Edelstahl-Jahr
DEW für Fusion mit Witten gut gerüstet
DEW: Abschied mit schwarzen Zahlen
Vor der Fusion mit Edelwitten wurde die Produktion gestrafft
DEW: Aus Sorgenkind wurde ein Prachtkerl
Konsequente Trennung von unrentablen Betrieben
Nach Rationalisierung wieder guter Gewinn
DEW hatten ein goldenes Jahr
Edelstahlwerke liegen noch gut im Rennen
DEW geht gestärkt in die Ehe mit Edel Witten
Ein gutes DEW-Jahr
Kräftiger Gewinnanstieg – Höhere Investitionen
Thyssen Edelstahl beherrscht ein Viertel des Marktes
Deutsche Edelstahlwerke und Edelwitten sollen verschmolzen werden

Seit nunmehr vier Jahren ist es bei DEW üblich, bereits kurz nach Ende des Geschäftsjahres die Öffentlichkeit über die Situation unseres Unternehmens zu informieren. So wurde auch diesmal wieder im Dezember ein Jahresabschluß-Pressegespräch veranstaltet, in dem jedes Vorstandsmitglied über das Geschehen innerhalb seines Ressorts berichtete und sich anschließend den Fragen der Wirtschaftsjournalisten stellte.
Schwerpunkte waren die Ergebnisentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr, die Fusion DEW-ESW, der Absatzbereich der einzelnen Produktionsstränge, Produktion, Forschung und Qualitätswesen, die Investitionsvorhaben sowie der Personalbereich. Zufriedenheit über das gute Ergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr sowie Zuversicht hinsichtlich der Entwicklung in diesem Jahr prägten die Atmosphäre der Pressekonferenz. Das spiegelten auch die Berichte in den regionalen und überregionalen Zeitungen wider. Hier einige Zitate:
Nachdem Edelstahl für die Thyssen-Gruppe über Jahre hinweg immer das Sorgenkind war, brachte das zurückliegende Geschäftsjahr 1973/74 die lang erwartete und sorgsam vorbereitete Rückkehr in die Gewinnzone. Dieses Unternehmen hat besser als der Branchendurchschnitt abgeschlossen (Frankfurter Allgemeine Zeitung).
Sicher hat die Konjunktur an dem guten Ergebnis mitgewirkt, aber entscheidend war wohl die Leistung der Belegschaft, verbunden mit einer rigorosen Bereinigung des Produktionsprogrammes (Süddeutsche Zeitung).
Die DEW hat sich konsequent von unrentablen Betrieben und Betriebsteilen getrennt. Soziale Härten hat es nur in Ausnahmefällen gegeben (Westdeutsche Allgemeine Zeitung).

Das stolze Ergebnis des letzten Jahres macht den Managern wieder Mut, neue Vorwärts-Strategien zu entwickeln. Nach der lange Zeit geübten Zurückhaltung wurden für das neue Geschäftsjahr wieder rd. 73 Mio. DM für ein Investitionsprogramm genehmigt (Neue Rhein Zeitung).
Der DEW-Vorstand hat keinen Grund, sich hinter seiner Leistung zu verstecken. Zusammen mit Edel Witten wird die neue Gesellschaft, die als Thyssen Edelstahlwerke AG firmieren wird, rd. 2 Mrd. DM Umsatz erzielen und 17 000 Beschäftigte haben. Im Durchschnitt aller Produkte werde der Marktanteil (von TEW) in der Bundesrepublik 24 % betragen (Rheinische Post).
Der Vorstand ist der Meinung, daß sich die Ertragslage im laufenden Geschäftsjahr aufgrund neuer Kostenerhöhungen nur über weitere Rationalisierungen und Preisanhebungen stabilisieren läßt. Obwohl man für 1975 zuversichtlich ist, wird das laufende Geschäftsjahr nicht so gut werden wie 1973/74 (Handelsblatt).
Günstiger als beim neuerdings in den meisten Produktbereichen durch Auftragsbaisse bedrohten Massenstahl schätzt der DEW-Vorstand auch die Zukunft der Edelstahlbranche ein. Eine Ausnahme vom Preisschub wie von der günstigen Einschätzung der unmittelbaren Zukunft machen die kaltgewalzten rostfreien Flachprodukte, bei denen die Edelstahlbranche schon seit Anfang 1974 unter Auftragsschwund leidet. Gerade für diesen Produktbereich prophezeit der DEW-Vorstand jedoch auch weiterhin, wie im letzten Jahrzehnt, überdurchschnittliche Wachstumschancen (Welt).

thyssenkrupp Corporate Archives

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Drei Mitarbeiter als „Träger des Goldhelms" ausgezeichnet

Wer gut behelmt ist, ist besser behütet. Diese schlichte Wahrheit mußten drei Mitarbeiter am eigenen Kopf erfahren.
So wurde am 5. Oktober 1974 Attila Gelir, Schlackenfahrer im Stahlwerk 1, durch eine umstürzende Kokille gegen einen Sandentnahmebunker gedrückt, wobei der Kopf gegen den Unterkasten schlug. Nun weiß man zwar nicht, was so ein Kopf alles aushält. Immerhin aber: die starke Verdrillung und Deformation des Schutzhelmes legen beeindruckendes Zeugnis ab von der Wucht des Stoßes und den möglichen Verletzungsfolgen.

Drei Tage später wußte auch August Schulz, Schmelzer im Stahlwerk 1, was er seinem Schutzhelm zu verdanken hat. Ihn hatte das Ende einer 12 m langen und 550 kg schweren Anschlagkette am Kopf getroffen, nachdem sie — unter Spannung stehend — von der Last abgerutscht und hochgeschnellt war. Eine Schädelprellung und eine Platzwunde konnte allerdings auch der Schutzhelm nicht verhindern. Welche Folgen aber hätte der Unfall wohl ohne Schutzhelm gehabt?
Ein 2 bis 3 cm^2 großes Loch wies der Helm von Erbey Yilmaz, Schlackenfahrer im Stahlwerk 3, auf, nachdem ihn am 20. Oktober 1974 ein Stahlbär getroffen hatte. Kein Wunder, denn der Stahlbär wog annähernd 40 kg, und die Fallhöhe betrug etwa 4 m. Auch hier ging es nicht ohne Schädelprellung und Platzwunden ab. Schlimmeres verhindert aber hat der SUK, wie die Modellbezeichnung des nunmehr durchlöcherten Schmelzerhelmes lautet.
Wenn die Herstellerfirma dieser Schutzhelme all denjenigen, die durch einen Helm ihres Fabrikats nachweislich vor schwerem Gesundheitsschaden bewahrt wurden, den Titel „Träger des Goldhelms" mit den dazugehörigen Erinnerungsstücken verleiht, so geschieht das nicht zuletzt in Anerkennung des sicherheitsbewußten Verhaltens der Helmträger.
Unsere drei Mitarbeiter wurden am 20. Dezember 1974 in den Räumen der Arbeitssicherheit geehrt. Aus der Hand von Dipl.-Ing. Manfred

Broekmann, Leiter des Bereichs Arbeitssicherheit und Ergonomie, empfingen sie eine Erinnerungsurkunde, die Reproduktion des bekannten Rembrandt-Bildes „Mann mit dem Goldhelm", eine Anstecknadel (Goldhelm) und einige Goldhelm-Abziehbilder, die nunmehr die — inzwischen natürlich neuen — Schutzhelme zieren. Manfred Broekmann: „Mit Stolz dürfen Sie diese äußeren Erkennungszeichen für Ihr sicherheitsbewußtes Verhalten Ihren Angehörigen, Bekannten und Kollegen zeigen."
Glückwünsche sprach auch Dr. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit, aus. Wörtlich sagte er: „Wir alle haben Erfahrungen im Tragen von Körperschutzmitteln. Sie jedoch haben mehr! Sie haben sich im Ernstfall von der Wirksamkeit überzeugen können; daher möchte ich Sie als Mitstreiter gewinnen. Mitstreiter nicht allein für das Tragen von Schutzhelmen, sondern auch für die Benutzung der anderen erforderlichen Körperschutzmittel. Wirken Sie in Ihrem Kreis mit darauf ein, daß die zur Verfügung gestellten Körperschutzmittel getragen werden. Versuchen Sie, auch Ihre Kollegen von deren Wirksamkeit zu überzeugen."

Peter Kox im Ruhestand

Nach fast 50jähriger verdienstvoller Tätigkeit ist der Betriebsleiter der Stahlkontrolle 2, Peter Kox, in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Der gebürtige Krefelder begann seinen beruflichen Werdegang im Jahre 1926 mit einer Lehre als Maschinenbauschlosser bei den damaligen Krefelder Stahlwerken. Danach war er als technischer Angestellter und Assistent in den Werken Hannover und Willich tätig. Nach Kriegsende arbeitete er zunächst in der Neubauabteilung, bis er 1948 zum Betriebsleiter der Stahlkontrolle 2 ernannt wurde, eine Position, die er mehr als 25 Jahre erfolgreich ausfüllte.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit. Hierzu ein herzliches Glückauf!

Vertrauensleutesitzungen

Als sich am 5. Dezember unsere Vertrauensleute im Sporthaus zusammenfanden, rieben sich viele von ihnen die Hände, nicht etwa in Erwartung besonders erfreulicher Nachrichten, sondern einfach weil die Heizung ausgefallen war. Trotz dieses Umstandes gab man der aktuellen Berichterstattung den Vorzug, wie Schriftführer Hans Günter Treppinger in seiner Eröffnungsansprache betonte. Nach Verlesung des letzten Protokolls durch Detlef Fleischentraeger und einem kurzen Bericht von Karl Rudolf Zimmermann über die Aktivitäten der Bildungsgruppe des Betriebsrates erstattete Arbeitsdirektor Georg Merz seinen umfangreichen und mit zahlreichen Dias veranschaulichten Bericht zur Lage des Unternehmens. Im ersten Teil des Referates wurde die Entwicklung des Unternehmens im letzten Geschäftsjahr dargestellt, wobei unser Arbeitsdirektor auf die Einflußgrößen einging, die Verlauf und Ergebnis bestimmt haben. Im zweiten Berichtsteil wurde der Versuch einer Vorschau auf die nächsten Wochen und Monate unternommen. Abschließend wurden die Vertrauensleute über den damaligen Entwicklungsstand der Fusion DEW-ESW unterrichtet.
Unter dem Tagungspunkt „Verschiedenes" wurden wieder verschiedene betriebliche Probleme angesprochen, zu denen der Arbeitsdirektor und die Vertreter des Betriebsrates Stellung nahmen.
Zur Vertrauensleutesitzung am 20. Januar begrüßte der 1. Sprecher, Karl Jansen, alle Teilnehmer. Schriftführer Hans Günter Treppinger verlas das Protokoll der letzten Sitzung, und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Kurt Driehsen gab den Bericht aus der Arbeit des Betriebsrates. Er betonte, daß die Vertrauensleute nunmehr durch die Schnellinformation des Betriebsrates frühzeitig auf dem laufenden gehalten würden.
Schwerpunkt der Sitzung war ein Referat über die Steuerreform 1975, das Herbert Sieben, Leiter der Lohnabrechnung, hielt. Der Referent stellte fest: „Mit der Steuerreform sollte der Lohnsteuerzahler in die Lage versetzt werden, seine steuerlichen Angelegenheiten selbst erledigen zu können und nicht unbedingt einen Fachmann in Anspruch nehmen zu müssen, der in den meisten Fällen auch noch recht teuer ist. Dieses Ziel wurde mit der Steuerreform leider nicht erreicht. Wesentliche Vereinfachungen sind — von einigen Ausnahmen abgesehen — nicht erzielt worden."

thyssenkrupp Corporate Archives

In seinem Bericht ging der Referent vor allem auf die Einschränkung des Ermäßigungsverfahrens durch die Einführung der Vorsorge-Pauschale ein. Er erläuterte die eingearbeiteten Frei- und Pauschbeträge anhand praktischer Beispiele und ging ausführlich auf den Familien-Lasten-Ausgleich ein, wobei die wichtigsten Änderungen aufgezeigt wurden. Als Fazit für unsere Mitarbeiter stellte er heraus:

1. **Prüfung der Steuerkarte**
   Steuerzeichen, Anzahl der Kinder für Haushaltsfreibetrag, Vorsorgepauschale außergewöhnlicher Belastung, Sparzulage, Kirchensteuer, Altersfreibetrag und Freibetrag für Schwerbeschädigte und Erwerbsminderung — auch für Ehefrau und Kinder.
2. **Beantragung von Freibeträgen**
   Wenn die Voraussetzungen dafür vorliegen. Freibeträge erhöhen das Nettoeinkommen. Zur Berechnung von Krankengeld, Kurbeihilfe, Ausgleichszahlungen usw. wird das Nettoeinkommen berücksichtigt und erhöht diese Zahlungen.
3. **Antrag auf Kindergeld**
   Sollte dies aus unverständlichen Gründen bisher noch nicht geschehen sein, schnellstens stellen.

Neue Geräte für die Werkfeuerwehr

Seit Ende 1974 verfügt die Krefelder Werkfeuerwehr über neue Geräte, die bei der Bergung und Rettung verunglückter Mitarbeiter wertvolle Hilfe leisten. So ist jetzt jeder Krankenwagen mit einem sogenannten Pulmotor ausgerüstet. Dieser hat drei Aufgaben, nämlich die Wiederherstellung der Atemtätigkeit, das Absaugen der Atemwege von Sekret und Flüssigkeit (z. B. Blut) sowie die Nachbehandlung Wiederbelebter oder für Patienten mit Atemstörungen durch die Sauerstoff-Inhalationseinrichtung. Der Pulmotor ist besonders wichtig bei der Bergung Verunglückter aus verqualmten oder vergifteten Räumen.

Neu ist auch die Vakuum-Matratze auf der Krankentrage, die zum Fixieren eines Verletzten während des Transportes dient. Nachdem dieser auf die Matratze gelagert wurde, wird innerhalb von Sekunden die Luft aus der Matratze gesaugt. Dadurch entsteht eine Negativ-Gipsform vom Körper des Patienten, der nun völlig fest liegt und während des Transportes nicht hin- und hergeschleudert wird. Besonders wertvoll ist eine solche Matratze bei umfangreicheren Brüchen, speziell im Bereich der Wirbelsäule.

Neu ist auch eine Puppe mit der Fachbezeichnung „Recording-Resusci-Anne". Unsere Wehrmänner nennen sie einfach „Anne", nicht zuletzt auch deshalb, weil sie so natürlich und lebensecht aussieht. „Mit ihr kann man so ziemlich alles machen", meinte einer, der es wissen muß. Aber beschränken wir uns auf das Wichtigste, nämlich das Üben der Mund-zu-Mund-Beatmung, der Mund-zu-Nase-Beatmung und der Herz-Lungen-Wiederbelebung. Hierbei wird gleichzeitig von einem Diagrammschreiber aufgezeichnet, ob diese Übungen richtig durchgeführt werden.

Mit einer Eigenart Annes müssen sich unsere Feuerwehrmänner allerdings abfinden: Auch bei intensivster Übung ist es bislang noch keinem gelungen, ihr auch nur das geringste Lebenszeichen abzuringen.

Achtung Radfahrer!

Angesprochen sind alle diejenigen, die sich mit einem „Drahtesel" innerhalb des Werksbereiches bewegen. Wer die abgestellten Fahrräder einmal genau betrachtet, dem bietet sich ein Bild aus der Schreckenskammer des Verkehrsmittelmuseums. Da warten die Fahrradketten **ohne** Kettenschutz nur darauf, den Hosenstoff zu erfassen, den Lenker ziert oftmals nur noch das Unterteil einer Schelle, Rückstrahler fehlen oder verstecken sich hinter einer dicken Schmutzkruste, manche Pedale haben mehr Ähnlichkeit mit dem Kickstarter eines Motorrades und ragen glatt und abrutschfreundlich an der Seite heraus — eine Bedrohung für den Fahrer und die Kollegen, Bremsgummistücke sind schief und abgeschliffen wie die Absätze eines ausgelatschten Schuhes, und eine funktionierende Beleuchtungsanlage scheinen viele Mitarbeiter für einen verzichtbaren Luxus zu halten.

Gerade der zuletzt genannte Punkt ist besonders gravierend. Wer im innerbetrieblichen Verkehr bei Dunkelheit ein Kraftfahrzeug zu lenken hat, weiß ein Lied zu singen von den spukhaften Schatten der Radfahrer, die unvermutet auftauchen und sich zudem oft so bewegen, als gehöre ihnen die Werkstraße alleine.

So geht das nicht. Auch innerhalb der Werkstraßen sind Radfahrer verpflichtet, sich wie im öffentlichen Straßenverkehr zu verhalten. Dazu gehört auch ein tadellos intaktes Fahrrad. Unser dringender Appell richtet sich an alle Fahrradmuffel, ihr Verhalten und den „Drahtesel" so einzurichten, daß die Sicherheit keinesfalls gefährdet ist.

Prokura

Nachdem die DEW-Service GmbH sowie die Contimet GmbH als rechtlich selbständige Gesellschaften aufgelöst und gesellschaftsrechtlich der DEW AG eingegliedert worden sind, war eine Übernahme der Prokura für unser Unternehmen erforderlich geworden. So wurde mit Genehmigung des Aufsichtsrates Prokura für unser Unternehmen an folgende Mitarbeiter erteilt: Eberhard Sievert, Klaus Söding und Horst Klotzsch (früher SG) sowie Arthur Thelen (früher Contimet).

Außerdem wurde Direktor Hans Zumschilde, der als Nachfolger des ausgeschiedenen Direktors Dr. Hallwirth die Leitung des Bereiches Abrechnung und Finanzen übernommen hat, zum 1. Januar 1975 Prokura erteilt.

Verbesserungsvorschläge prämiiert

In der Ausschußsitzung für das Vorschlagswesen vom 27. November 1974 wurden Prämien im Gesamtwert von DM 4000,— an folgende Mitarbeiter vergeben:

Johann Anstoots, Franz-Josef Bauer, Josef Frenken, Adolf Heinen, Hans-Jürgen Hochbruck, Fritz Juntermanns, Rudi Kaiser, Heinz Kitzen, Josef Laurenzen, Josef Leuker und Willi Peters.

Den erfolgreichen Einsendern von Verbesserungsvorschlägen gilt unser herzlicher Glückwunsch.

Dr. Heinz Beutel wurde 70 Jahre

Am 10. Januar konnte Dr.-Ing. Heinz Beutel, der langjährige verdienstvolle Leiter des ehemaligen Bereichs Titanit/Werkzeuge, seinen 70. Geburtstag begehen. Dr. Beutel, der von 1934 bis 1970 für unser Unternehmen aktiv tätig war, gilt als einer der ältesten Pioniere der Pulvermetallurgie.

Wir gratulieren nachträglich sehr herzlich.

Sprechstunden für Mieter

Die Rheinische Wohnstätten AG und Thyssen Wohnbau GmbH in Duisburg-Meiderich haben sich bereit erklärt, jeden ersten Mittwoch im Monat von 9 bis 12 Uhr Sprechstunden für ihre Mieter im Besprechungszimmer der Wohnungswirtschaft, Krefeld, abzuhalten.

Wir empfehlen, im Bedarfsfall von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Joseph Friehs wurde 60 Jahre

Am 22. Januar 1975 konnte Joseph Friehs, der seit 1940 dem Krefelder Werk angehört und lange Jahre dessen Betriebsratsvorsitzender war sowie dem Aufsichtsrat als Belegschaftsvertreter angehörte, seinen 60. Geburtstag feiern. Zahlreiche Kollegen und Freunde gratulierten dem Manne, der sich durch seine stete Einsatzfreudigkeit Achtung und Zuneigung erwarb.
Wir schließen uns mit allen guten Wünschen diesen Gratulanten an und rufen Joseph Friehs ein herzliches Glückauf zu.

Trauring weg

Aus Gründen der Arbeitssicherheit ziehen viele Mitarbeiter während der Arbeit ihren Trauring ab. Das ist gut so. Auch Hans Römmen von der Reparaturwerkstatt hat dies immer so gehalten. Am 23. Dezember allerdings verlor er in der Nähe der Werkzeugaufbereitung seine Geldbörse, wohinein er den Ring gelegt hatte. Eine ärgerliche Sache. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gebeten.

Da sträubt sich der gesunde Menschenverstand

Unser Bild zeigt fünf Feuerlöschgeräte, von denen allerdings nur das mittlere einsatzbereit ist. Die anderen wurden mutwillig zerstört! Es ist nicht bekannt, wer die Löschpistolen abgeschnitten hat, einem verantwortungsvollen Mitarbeiter jedenfalls würde so etwas nicht im Traume einfallen. Ganz abgesehen davon, daß hier ein Tatbestand vorliegt, der durch das Strafgesetzbuch geahndet wird, werden durch die Zerstörung von Sicherheitseinrichtungen die Gesundheit unserer Mitarbeiter und natürlich auch Vermögenswerte gefährdet.

Doktor-Prüfung

Unser Mitarbeiter Florian Schubert, Forschungsinstitut — Abteilung Werkstoffe, bestand am 11. November 1974 seine Doktor-Prüfung an der Technischen Hochschule in Aachen mit „sehr gut".
Wir gratulieren herzlich.

Neue Meister

Bereits mit Wirkung vom 1. Dezember 1974 wurden unsere Mitarbeiter Theodor Langels (für die Putzstrecke 1 unserer Warmwalzwerke) und Joachim Wolters (für die Putzstrecke 2 unserer Warmwalzwerke) zu Meistern ernannt.
Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Ernennung zum Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern ernannt wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1975 unsere Mitarbeiter Norbert Mölders (Wärmebehandlungsbetriebe), Wilhelm Trienekens und Hans Wieberneit (beide Zentrallager).
Herzlichen Glückwunsch!

Handlungsvollmacht

Die mit Auflösung der Contimet GmbH erloschene Handlungsvollmacht wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1975 für unser Unternehmen unserem Mitarbeiter Hans-Joachim Wermeckes, Verkauf Titan-Erzeugnisse, neu erteilt.
Herzlichen Glückwunsch!

Goldene Hochzeit

Am 5. Februar konnte unser Pensionär Erich Schaefer (44 Jahre bei DEW in der Lohnabrechnung) mit seiner Ehefrau Johanne das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Nachträglich gratulieren wir dem Jubelpaar recht herzlich und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Lebensfreude.

Fernsehen war da

Die gute Tat unserer Auszubildenden, nämlich für die „Aktion Sorgenkind" Verkaufsgegenstände anzufertigen, war für das Zweite Deutsche Fernsehen Anlaß genug, einen „Spot" zu drehen. So richteten sich im Berufsbildungszentrum Kamera und Scheinwerfer auf einige Auszubildende während der Arbeit an den Gegenständen. Bei Redaktionsschluß stand der Sendetermin noch nicht fest. Wum und Big Wim sollen sich aber sehr über den Filmstreifen gefreut haben. Über die gute Tat natürlich auch, die durch die abgebildete Urkunde des ZDF belegt wurde.

Beim WETTBEWERB DER HILFE wurden
die geistig und körperlich behinderten Schützlinge der
AKTION SORGENKIND
von
den Auszubildenden und Ausbildern der DEW
mit einem Spendenbetrag von
DM 15.477,96
tatkräftig unterstützt.

Diese Einzelspende trägt dazu bei, für behinderte Kinder und Jugendliche Heime und Einrichtungen zu schaffen, in denen sie betreut, gefördert und ausgebildet werden können. Möge das Bewußtsein, mit dieser guten Tat das Leben der Sorgenkinder verbessert und die Chancen der Rehabilitation ermöglicht zu haben, der schönste Lohn für alle Opfer und Mühen sein.

HERZLICHEN DANK!
Ihre
AKTION SORGENKIND
Armin Büchner
ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN

Gebundene Jahrgänge des „Mitteilungsblattes" abzugeben

Unser Pensionär Franz Stein in Willich, Neußer Straße 29, hat alle bisher erschienenen Mitteilungsblätter gesammelt und zu sieben Büchern binden lassen. Er schreibt uns: „Ich bin jetzt im 73. Lebensjahr und möchte diese Bücher einem Interessenten kostenlos zur Verfügung stellen." Also: wer zuerst kommt, der mahlt auch zuerst.

Pensionierung

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Karl Allers (DEW-Service), Hans Bartelmus (DEW-Service), Otto Fenske (Zentrallager), Karl Janssen (Elektrowerkstatt), Ernst Koch (Werksaufsicht), Peter Kox (Stahlkontrolle 2), Ewald Krüger (Stahlwerk 1), Theodor Küppers (Elektrowerkstatt), Otto Kurtz (Bau), Matthias Lenssen (Techn. Betriebswirtschaft), Paul Lindner (Straße 2), Franz Neese (Lohnabrechnung), Josef Pauly (Blankstahl/Schmalband), Gertrud Richly (Verkehrswirtschaft), Hilde Schröder (Datenverarbeitung), Heinrich Schulz (Warmblechwalzwerk) und Josef Schwagers (Allg. Verwaltung).

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Elektrodenfabrik Bochum

Zum Vorarbeiter ernannt

Mit Wirkung vom 1. November 1974 wurde unser Mitarbeiter Heinz Buchholz zum Vorarbeiter für die elektrische Instandhaltung ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Goldene Hochzeit

Ein wenig verspätet erreichte uns die Meldung von einer goldenen Hochzeit, die unser Werksrentner Emil Brockschmidt und seine Ehefrau Lina bereits am 5. September 1974 feierten.

Auch im nachhinein gratulieren wir sehr herzlich und wünschen dem Jubelpaar weiterhin viel Glück und Gesundheit.

thyssenkrupp Corporate Archives

Werk Dortmund

Verbesserungsvorschläge wurden prämiliert

Der Ausschuß für die Bewertung von Verbesserungsvorschlägen konnte in seiner letzten Sitzung 13 Vorschläge bewerten. Insgesamt gelangten DM 1730,— zur Verteilung. Prämien erhielten die Mitarbeiter:

Manfred Faust, Gustav Hartleif (3 x), Heinz Hoffmann, Hans-Günter Jatczak, Rudolph Kemna, Heribert Keuser, Hans Dietmar Kuberra, Heinz Schäfer, August Schmidt, Rudolf Schütte und Heinz Sprenger.

Den Einsendern herzliche Gratulation und Dank für ihre gute Mitarbeit.

Belegschaftsversammlung

Die nächste Belegschaftsversammlung findet am Samstag, dem 1. März 1975, im Saal des Freischütz, Schwerte, statt.

Wir bitten, den Termin vorzumerken.

Feier mit unseren Werkspensionären

Am 6. Dezember 1974 fand die schon zur guten Tradition zählende Feier der Pensionäre im Haus Sievert in Lichtendorf statt.
Ein kurzweiliges Programm sorgte für gute Unterhaltung. Besonderen Beifall erhielten die mitwirkenden Mitarbeiter der Magnetfabrik Karl-Heinz Bieling, Karl-Heinz Büttner und Heinz Goms für ihre Parodien auf einige Begebenheiten und Gegebenheiten der Magnetfabrik. Komponist und Texter dieser „Werksbesichtigung der Italiener" ist unser Mitarbeiter Mathias Panzer, der das Trio auch auf dem Klavier begleitete.

Dank an die Sicherheitsbeauftragten

In einer kurzen, aber eindrucksvollen Feierstunde, in der der Vorstandsbeauftragte Hans Mlynarzyk über die Bedeutung der Unfallverhütung und die Mitarbeit der Sicherheitsbeauftragten sprach, wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß mehr denn je Wert auf die Unversehrtheit der Mitarbeiter gelegt wird. Unfallverhütung muß für jeden erstes Gebot sein!

Sicherheitsingenieur Josef Drügge wies in einem kurzen Referat auf die steigende Tendenz im Unfallgeschehen hin. Er bat alle Mitarbeiter um konstruktive Zusammenarbeit in der Unfallbekämpfung.

Zum Abschluß wurde den Sicherheitsbeauftragten eine kleine Gabe als Dank für die gute Mitarbeit überreicht.

Verkaufsstelle Berlin

Eduard Galuschka †

Am 11. Dezember 1974 verstarb völlig unerwartet unser Mitarbeiter und Betriebsrat Eduard Galuschka im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene war seit 1961 bei uns im Lager tätig und hat sich während dieser Zeit durch seine Einsatzbereitschaft und sein kollegiales Verhalten die Wertschätzung seiner Arbeitskameraden und Vorgesetzten erworben.

Wir bedauern tief den Tod dieses Mitarbeiters, dessen Andenken wir in Ehren halten wollen.

Jubilarfeier 1975

Am Freitag, dem 21. März 1975, findet im Stadtwaldhaus Krefeld die Feier für unsere Arbeitsjubilare aus dem Zeitraum April 1974 bis März 1975 statt.

Nach der Feierstunde erwartet die Gäste ein buntes Programm. Natürlich kann auch getanzt werden. Die Feier beginnt um 18 Uhr.

WRG Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

Veränderung in der Kaufm. Betriebswirtschaft

Dr. Manfred Becker, Leiter der Kaufmännischen Betriebswirtschaft seit der Gründung der WRG, ist zum 31. 1. 1975 ausgeschieden, um einer Berufung der Mannesmann AG nach Brasilien Folge zu leisten. Für seinen weiteren beruflichen Lebensweg wünschen wir ihm erfolgreiches Wirken.

Als Nachfolger von Dr. Becker wurde am 10. 12. 1974 Prokurist Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jürgen Hebestreit

von der Mannesmannröhren-Werke AG übernommen. Nach seinem Studium war er von 1961 bis 1964 bei der Hackethal AG in Hannover in der Technischen Betriebswirtschaft und 1964/65 in der Kaufmännischen Betriebswirtschaft der DEW tätig. 1965 übernahm er bei der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH die Leitung der Plankostenabteilung. 1968 wurde ihm Handlungsvollmacht und 1970 Prokura, verbunden mit der Leitung der Unternehmensplanungsabteilung und der stellvertretenden Leitung der zentralen Stabsstellen, erteilt. Im Zuge der Übernahme der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH wurde Jürgen Hebestreit 1973 von der Mannesmannröhren-Werke AG mit der Leitung der Kaufmännischen Betriebswirtschaft innerhalb der Gruppe Instandhaltung betraut.

Für seine neuen Aufgaben wünschen wir ihm viel Erfolg.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Willi Posten † 10. 12., Ernst Lorberg † 11. 12., Peter Schuffeln †12. 12., Horst Kluge † 23. 1., WERK KREFELD

Dragutin Goricki † 10. 11., Betriebsabteilung Dahlerbrück

Erwin Kahnt † 18. 11., Franz Schreiber † 19. 12., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

thyssenkrupp Corporate Archives

Herzlichen Glückwunsch unseren Mitarbeitern:

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD — Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Karl Reich 11. 3., Paul Dreweck 11. 3.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Peter Brungs 1. 3., Heinz Bister 6. 3., Josef Holzbäcker 8. 3., Roman Jungmann 20. 3., Peter Hendricks 23. 3., Paul Pullich 24. 3., Willy Leenen 27. 3., August Lenzen 27. 3., Johann Spanier 28. 3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Karl-Hermann Schulte 10. 3., Alwin Leopold 16. 3., WERK DORTMUND — Zweigbetrieb Rummenohl: Horst Milzkott 15. 3., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Ewald Gieche 6. 3.;

zum 90. Geburtstag

WERK KREFELD: Johann Plettenberg 5. 4.;

zum 85. Geburtstag

WERK KREFELD: Josef Smeets 4. 3., Heinrich Glasmacher 11. 3., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Fritz Lauterjung 28. 2., Gustav Neuhaus 12. 3.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Oskar Heimendahl 3. 3., Gustav Böcker 7. 4., Peter Küsters 7. 4., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Friedrich Schreiber 1. 2., Hugo Kocke 29. 3., WERK DORTMUND: Franz Klein 4. 2.;

zum 75. Geburtstag

WERK KREFELD: Walter Reichenbach 7. 1., Heinrich Köhler 17. 1., August Gosker 28. 1., Viktor Aretz 7. 2., Dr. Georg Lösch 13. 2., Irma Potthoff 26. 2., Johann Graudenz 9. 3., Heinrich Klausmann 17. 3., Jakob Kraues 17. 3., Lorenz Loewer 11. 4., August Nagel 17. 4., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Willi Bäcker 16. 1., Eugen Spelsberg 17. 1., Walter Roetz 14. 2., VERKAUF UND LAGER MÜNCHEN: Otto Holtschmidt 29. 3.;

zum 70. Geburtstag

WERK KREFELD: Johannes Bötzkes 1. 1., Hans Doell 7. 1., Arnold Dohmen 7. 1., Dr. Heinz Beutel 10. 1., Jakob Schroers 12. 1., Hans Woithe 14. 1., Fritz Otto Schulz 19. 1., Friedrich Reus 29. 1., Hans Nussbaum 2. 2., Wilhelm Gehrdau 19. 2., Michael Damerow 20. 2., Ernst Springer 24. 2., Leo Diepes 2. 3., Karl Schmücker 8. 3., Arthur Lattke 16. 3., Adolf Köchlin 17. 3., Wilhelm Köntges 20. 3., Wilhelm Schlösser 22. 3., Jakob Kremer 23. 3., Heinrich Janssens 23. 3., Peter Meuser 30. 3., Karl Peschner 30. 3., Hubert Tophoven 30. 3., Wilhelm Paas 6. 4., Adolf Rogge 7. 4., Karl Waldhausen 7. 4., Josef Bendt 8. 4., Wilhelm Timmermanns 10. 4., Heinrich Wessels 17. 4., Konrad Wankum 20. 4., Willy Nellen 24. 4., Peter van den Brock 26. 4., Wilhelmine Borkowsky 29. 4., Julius Terkatz 29. 4., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Hugo Neuhaus 18. 1., Gustav Trimpop 29. 1., WERK DORTMUND: Luise Haxter 22. 1., Otto Schilling 23. 2., Julius Linhoff 18. 3., Max Quadt 26. 3., VERKAUFSSTELLE ESSEN: Kurt Hauck 13. 3.;

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Karl Janssen 1. 1., Ewald Krüger 5. 1., Franz Neese 19. 2., Peter Röttges 18. 3., Walter Kox 9. 4., Margarethe Geiger 14. 4., WERK DORTMUND: Albert Becker 20. 1., Josef Walgenbach 7. 2., Max Thomä 23. 3., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Heinz Scheuss 3. 4.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Paul Mikuda 1. 1., Agnes Schlüssel 3. 1., Franz Piela 8. 1., Friedrich Pierburg 11. 1., Paul Schwericke 12. 1., Reinhold Bobis 12. 1., Hilde Schröder 12. 1., Joseph Friehs 22. 1., Willy Hucken 27. 1., Wilhelm Pfeuffer 27. 1., Peter Faahsen 29. 1., Gertrud Richly 29. 1., Franz Wasser 6. 2., Gerhard Wiedwald 9. 2., Matthias van Wickeren 10. 2., Waldemar Lukoschek 16. 2., Adam Ruf 17. 2., Franz Pauli 18. 2., Paul Lefen 19. 2., Hermann Lentzen 1. 3., Hans Cremers 2. 3., Erich Knabe 2. 3., Hermann Schmidt 4. 3., Max Much 5. 3., Ernst Scharein 6. 3., Walter Maixner 11. 3., Ernst Klose 18. 3., Max Scheffel 20. 3., Stanislav Vtie 25. 3., Mathias Schoofs 30. 3., Maria Stocks 2. 4., Willi Schoenmackers 6. 4., Werner Exler 26. 4., Heinz Haak 27. 4., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Erwin Friedrich Neuhaus 26. 4., WERK DORTMUND: Friederike Fleck 26. 2., Herbert Wotzlawski 4. 3., Helmut Eichberger 7. 3., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Georg Kutschowitz 19. 4., VERKAUFSSTELLE ESSEN: Wilhelm Ruhland 8. 2., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Erna Stoschus 22. 2., Franz Dreßler 21. 4.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Horst Wöll 7. 1., Ernst Niedrich 9. 1., Werner Müller 10. 1., Peter Büren 12. 1., Lieselotte Hauck 13. 1., Alfred Stevens 14. 1., Theodoros Sidiropoulos 15. 1., Vincenzo Bifulco 15. 1., Josef Büsdorff 18. 1., Anton Bendt 18. 1., Rainer Becker 18. 1., Cimon Nikolaidis 22. 1., Reinhold Schäfer 25. 1., Helene Stegmann 26. 1., Heinz Krieger 26. 1., Wilhelm Wülfing 28. 1., Artur Munser 28. 1., Heinrich van Bökel 29. 1., Antonio Mineo 29. 1., Ferdinand Jansen 30. 1., Elfriede Elsner 30. 1., Else Hülsken 1. 2., Fritz Schmidtke 1. 2., Dr. rer. nat. Wolfgang Spyra 2. 2., Bruno Künne 5. 2., Jakob Antkowiak 5. 2., Hermann Natho 5. 2., Friedrich Koy 7. 2., Giuseppe Vaccarisi 7. 2., Karl Heinz Prinzen 9. 2., Günter Wutzler 10. 2., Hermann Christen 11. 2., Peter Wirtz 13. 2., Heinz Mülders 14. 2., Johanna Peltzer 18. 2., Minna Laws 25. 2., Vassilios Logothetis 25. 2., Arthur Döring 27. 2., Helene Butt 28. 2., Ernst Adam 4. 3., Karl Borgardt 5. 3., Helmut Weber 6. 3., Emma Schneider 8. 3., Adolf Steinborn 11. 3., Paul Tepütt 12. 3., Anny Barten 12. 3., Hermann Becker 13. 3., Fritz Becker 14. 3., Salvatore Cerrito 14. 3., Alexios Samantas 14. 3., Robert Papen 15. 3., Aliriza Bogan 16. 3., Franz Schidzick 16. 3., Heinrich Ostermann 18. 3., Alfred Zagon 18. 3., Heinz Lindemann 18. 3., Else Schmidt 19. 3., Hermann Bendel 20. 3., Helmut Buttgereit 21. 3., Wilhelm Banck 24. 3., Christl Hamacher 26. 3., Karl Reinartz 31. 3., Aziz Yilmaz 3. 4., Helmut Spies 5. 4., Josef Nickel 6. 4., Karl Friedrich Kerker 10. 4., Hubertine Füser 13. 4., Hans Bungarten 15. 4., Walter Pfriem 16. 4., Siegfried Agurski 18. 4., Gerhard Märtin 18. 4., Gerhard Schax 18. 4., Eleni Riga 19. 4., Christel Steinraths 19. 4., Walter Kloschik 20. 4., Otto Müller 24. 4., Willi Beeck 24. 4., Gerhard Rothmann 25. 4., Anna Hochmuth 25. 4., Remolo Giuseppe Mellace 26. 4., Günter Gassmann 26. 4., Ludwig Wolters 30. 4., Betriebsabteilung Dahlerbrück: Otto Lambertz 30. 4., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Wilhelm Hoffmann 9. 1., Erich Kasianow 17. 1., Herbert Hopmann 15. 2., WERK DORTMUND: Herbert Viet 16. 1., Ortrud Schmidt 18. 1., Franz Fligg 18. 2., Elli Pohl 26. 2., Georg Reinalda 27. 2., Gertrud Janssen 1. 3., Hugo Grau 20. 3., Sophie Brüggemann 21. 3., Herbert Köster 30. 3., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Ottilie Dettmer 3. 1., Irmgard Hohaus 8. 1., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Marie-Luise Kempf 3. 1., Johann Debre 27. 1., Peter Driesen 28. 1., Werner Jansen 15. 4., Ernst Schreiber 21. 4.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Petra Bussenius geb. Höfer, Avni Elbek, Heinz-Jürgen und Marita van Gerven geb. Carow, Saban und Fatma Kahraman geb. Özdemir, Hüseyin Öztürk, Recep Pilavci, Georgios Politis, Ali Savrur, Günter Seidel, Oskar Friedrich Stech, Horst-Wilhelm Wittfeld, Ingeborg Wynands geb. Ober, WERK DORTMUND: Wolfgang und Ida Frille geb. Kramer, Annegret Hoffmann geb. Schlegel, Ruth Neuhaus geb. Kampmann, Ursula Wiedemeyer geb. Koobs;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Jose Concalve, Winfried Heimann, Jemice Izzet, Carmelo Monaco, Ibrahim Özkazak, Johann in het Panhuis, Heinz Röhrich, Ali Ulucay, Ilhan Uran, Cemal Yirmibes, Betriebsabteilung Dahlerbrück: Francesco Matas-Sillero, Mario Pepe, Gino Rollo, WERK DORTMUND: Werner Danzmann, Alonso Fernandezy, Peter Michels, Norbert Rosner, ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Vassilios Pantazis;

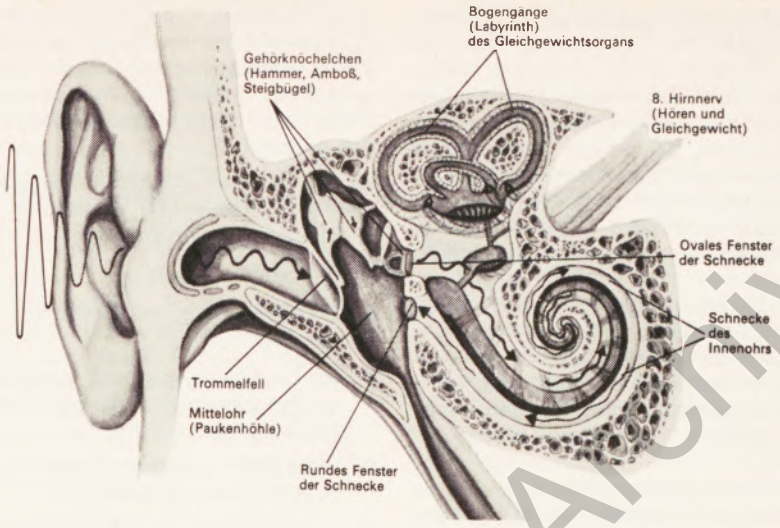
zur Geburt einer Tochter

Georgios Alexandrou, Antonino Calvagno, Yüksel Coskun, Giuseppe Mittiga, Azem Öztekin, Christos Papas, Charalambos Samalekos, Betriebsabteilung Dahlerbrück: Imer Berisa, Saverio-Leonardo Camassa, Nail Mutlu, WERK DORTMUND: Wilhelm Grienke, ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Dieter Preuß!

thyssenkrupp Corporate Archives

KAMPF DEM LÄRM

Innerhalb der Berufskrankheiten haben Hörschäden eine traurige Bedeutung erlangt. Dieser Tatsache trägt die neue Unfallverhütungsvorschrift „Lärm" Rechnung, die am 1. Dezember 1974 in Kraft trat. Hierzu nehmen Dr. med. Michael Siemes (Werksgesundheitsdienst) und Dipl.-Ing. Manfred Broekmann (Arbeitssicherheit und Ergonomie) Stellung.



Gehörsempfindungen entstehen, wenn Schallwellen durch den äußeren Gehörgang in das Innenohr gelangen, wo die Schallenergie in Impulse umgewandelt wird, die in bestimmten Zentren des Gehirns als etwas Gehörtes bewußt werden.

Vorbeugen ist besser als heilen

Der bekannte Bakteriologe Robert Koch prophezeite bereits im Jahre 1910: „Eines Tages wird der Mensch den Lärm genauso bekämpfen müssen wie die Pest." Er hatte recht – der Lärm ist mittlerweile die Pest dieses Jahrhunderts geworden.

Lärm macht krank. Nicht die Stärke eines für begrenzte Zeit aufgenommenen Lärms, sondern die Summe der Lärmeindrücke bestimmt den Grad des möglichen Gehörverlustes. Bisher galt die Regel, daß sich das Gehör regeneriert, wenn auf kurzzeitigen Lärm eine Pause folgt. Das hat sich nicht bestätigt. Nicht ein bestimmter Geräuschpegel ist die Grenze, sondern die Lärmdosis insgesamt, die ein Mensch während seines Lebens aufnimmt, ist ausschlaggebend für Gehörschäden. Der Lärm wird gewissermaßen angehäuft. Schon nach etwa 800 Stunden Beat ist ein Gehörschaden zu erwarten.

Wie wird nun ein Gehörschaden festgestellt? Die einfachste Form ist die sogenannte Gehörmessung, in der Fachsprache „Audiometrie" genannt. Das am häufigsten angewandte audiometrische Verfahren ist die Bestimmung der „Hörschwelle", also der Lautstärke, bei der ein Ton gerade eben wahrnehmbar wird, d. h. die Schwelle vom Unhörbaren zum Hörbaren überschreitet. Die Hörschwelle ohrgesunder Menschen ist durch Reihenuntersuchungen ermittelt worden. Man bezeichnet sie als Normalhörschwelle. Wenn ein Mensch schwerhörig ist, braucht er größere Lautstärken als ein Normalhöriger, um den Prüfton wahrnehmen zu können. Seine Hörschwelle liegt bei höheren Lautstärkewerten, d. h. „schlechter" als die des Normalhörigen. Der Abstand der Hörschwelle des Schwerhörigen zu der des Normalhörigen heißt Hörverlust. Er wird mit tiefen, mittleren und hohen Tönen gemessen und kann von Ton zu Ton sehr unterschiedlich sein. Durch Einzeichnen der Hörverlustwerte in ein besonderes Formular gewinnt man die Hörschwellenkurve des Patienten. Sie gibt dem Arzt wichtige Aufschlüsse über Ausmaß und Art der Hörstörung.

Die Auswirkungen des Lärms zeigen sich in der untersten Stufe durch psychische Reizungen (man empfindet den Lärm als Belästigung), in der zweiten Stufe als vegetative Reaktionen (Störung des Herzrhythmus, der Blutdruckamplitude, der Schlaftiefe, der Konzentrationsfähigkeit etc.), in der dritten Stufe durch Schädigungen des Innenohrs. Das Problem, mit dem wir uns vordergründig beschäftigen wollen, ist die Schädigung des menschlichen Gehörs durch Lärm.

Was ist Lärm? Lärm ist ein akustisches Empfinden von Tönen, Klängen und Geräuschen. Alle drei Schallgruppen können infolge ihrer Frequenz oder Intensität zu unangenehmen Schallempfindungen führen, die man allgemein als „Lärm" bezeichnet. Die objektiven Auswirkungen des Lärms auf das Gehörorgan münden – bei Dauerbelastung und entsprechender Expositionszeit – in eine Leistungsminderung des beidseitig angelegten Hörorgans (Bild 1). Das Endresultat kann eine Schwerhörigkeit sein.

Lärm ist in nahezu allen Bereichen des menschlichen Zusammenseins anzutreffen, am stärksten natürlich im industriellen Raum. Mit fortschreitender Mechanisierung der Produktionsabläufe stieg das Lärmniveau. Neue Fertigungstechniken veränderten den Lärmcharakter, es kam zu einer Verschiebung nach höheren Frequenzbereichen hin. Die Zahl der Lärmgeschädigten wuchs entsprechend sprunghaft, und den entsprechenden Vorsorge- und Kontrolluntersuchungen sowie den Maßnahmen zur Lärmminderung kam mehr und mehr Bedeutung zu.

In unserem Unternehmen werden Vorsorgeuntersuchungen seit langem durchgeführt. In regelmäßigen Abständen werden alle Mitarbeiter, die einem höheren Lärmpegel als 90 dB (A) ausgesetzt sind, untersucht (Bild 2). Durch die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen soll ein Dauerschaden vermieden werden. Zur Früherkennung der vorhandenen Gehörschäden stehen dem Werksarzt modernste Hilfsmittel zur Verfügung. Ein bereits vorliegender Gehörschaden kann den Einsatz eines neuen Mitarbeiters in einem Lärmbereich unmöglich machen.

Als Lärmschutzmittel stellen wir unseren Mitarbeitern drei Arten zur freien Wahl (Watteäusche, Stöpsel, Schutzmuscheln) zur Verfügung. Je nach der individuellen Verträglichkeit kann sich der Mitarbeiter für eines dieser Lärmschutzmittel entscheiden. Die Wirksamkeit eines Lärmschutzmittels ist aber nur dann gegeben, wenn es auch getragen wird, und zwar nicht in der Hosen- oder Rocktasche, sondern im Gehörgang! Im Augenblick versuchen wir durch Reihenuntersuchungen das beste Lärmschutzmittel ausfindig zu machen.

Die Abgrenzung der Lärmschwerhörigkeit gegenüber anderen Innenohrschwerhörigkeiten ist schwierig; eine scharfe Trennung gegenüber der Altersschwerhörigkeit ist kaum möglich, denn die Altersschwerhörigkeit entwickelt sich neben der Lärmschwerhörigkeit. Bei der Entwicklung der Lärmschwerhörigkeit gibt es erhebliche individuelle Unterschiede. Man muß das wissen bei der Besetzung eines lärmexponierten Arbeitsplatzes. Ziel der Überwachungsuntersuchungen ist, die Lärmempfindlichkeit frühzeitig zu erfassen und sie vor weiteren Lärmeinflüssen zu schützen, bevor sich eine Dauerschwerhörigkeit einstellt.

Dr. med. Michael Siemes

Für die Vorsorge- und Überwachungsuntersuchung unserer Mitarbeiter in Lärmbereichen stehen modernste Verfahren der Gehörmessung zur Verfügung.

thyssenkrupp Corporate Archives

Die Unfallverhütungsvorschrift „Lärm" trat in Kraft

Die Medizin hat in jahrzehntelanger Arbeit die Einflüsse von Lärm auf den Menschen untersucht und erkannt, daß erhöhte Schallstärke die Hörfähigkeit des Ohres beeinträchtigen kann. Das Ergebnis dieser Arbeit ist zusammengefaßt in der am 1. Dezember 1974 in Kraft getretenen Unfallverhütungsvorschrift „Lärm".
Danach ist Lärm ein Schall (Geräusch), der das Gehör schädigen kann oder zu besonderen Unfallgefahren führt. Da nicht alle Menschen gleich empfindlich sind gegen Schall, ist die Grenze der Schallintensität, gemessen in Dezibel A [dB (A)], nicht genau festzulegen.
Man weiß jedoch, daß ab 90 dB (A) Lärmbelastung und mehr nahezu jeder Mensch im Laufe der Zeit eine Schädigung des Hörvermögens davonträgt. Deshalb ist in der Unfallverhütungsvorschrift „Lärm" die Lärmbelastung von 90 dB (A) über eine tägliche Stunden-Schicht als absolute Grenze festgesetzt.
Der Unternehmer ist nach der UVV „Lärm" verpflichtet, Lärmbereiche im Betrieb, das sind solche Bereiche, in denen der Beurteilungspegel von 90 dB (A) überschritten wird, zu kennzeichnen. In diesen Lärmbereichen ist es Pflicht, die vom Unternehmer zur Verfügung gestellten persönlichen Schallschutzmittel zu benutzen. Für die Bereiche, in denen der Lärmpegel (Beurteilungspegel) von 85 dB (A) überschritten wird, wird ebenfalls persönlicher Schallschutz zur Verfügung gestellt.

Neben der Gestellung von persönlichen Lärmschutzmitteln, der Kennzeichnung der Lärmbereiche und der Übernahme der Kosten für Vorsorgeuntersuchungen kommen auf den Unternehmer weitere Verpflichtungen zu. So hat der Unternehmer „nach den fortschrittlichen, in der Praxis bewährten Regeln der Technik unter Einbeziehung der gesicherten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisse" dafür zu sorgen, daß bei neueingerichteten Anlagen, Einrichtungen und Verfahren kein gesundheitsschädlicher Lärm auf die Mitarbeiter einwirkt. Er muß also bereits bei der Planung die Forderungen nach Lärmschutz und Lärmdämmung berücksichtigen. Aus diesem Grunde wird die „Ergonomie" bei Neubauvorhaben schon im Planungszustand in die Arbeiten einbezogen, so daß eine Gewähr für die Berücksichtigung dieser und anderer grundlegender Forderungen gegeben ist.

Achten Sie auf dieses Schild! Es ist an den Eingängen der Hallen angebracht, in denen Lärm auf Sie einwirkt.

Nachfolgend sei kurz zusammengefaßt, was die neue Unfallverhütungsvorschrift „Lärm" an wichtigen Neuerungen enthält.

Für den Unternehmer:

- **Lärmbereiche zu ermitteln und zu kennzeichnen,**
- **bei Einstellung sowie zur Vorsorge regelmäßige Untersuchungen auf mögliche Gehörschäden durchführen zu lassen,**
- **persönliche Schallschutzmittel kostenlos zur Verfügung zu stellen,**
- **neue Maschinen und Anlagen sowie neue Verfahren so einzurichten und zu betreiben, daß kein gesundheitsschädlicher Lärm auf die Mitarbeiter einwirkt.**

Für den Mitarbeiter:

- **Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen,**
- **in Lärmbereichen sind alle Mitarbeiter verpflichtet, Gehörschutz – wie er zur Verfügung gestellt wird – zu tragen.**

Woran ist nun erkennbar, daß man einen Lärmbereich betritt? An den Eingängen zu den Hallen, in denen insgesamt oder auch nur bereichsweise Lärm auf die Mitarbeiter einwirkt, sind runde Symbolschilder (weiß auf blauem Grund) angebracht, wie eines in Bild 3 abgebildet ist.
Wo erhält man den passenden Gehörschutz? Wenden Sie sich an Ihre Vorgesetzten, die sich mit der „Ergonomie" in Verbindung setzen, um Ihnen dann den für Sie wirkungsvollsten Schutz vor Lärm empfehlen zu können.
Die Unfallverhütungsvorschrift „Lärm" ist ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung der Lärmbelastung unserer Beschäftigten. Sie verfehlt jedoch ihr Ziel, wenn nicht jeder bemüht ist, Lärm zu vermeiden und sich vor Lärm zu schützen. Nur wenn beide Forderungen von allen eingehalten werden, ist zu erwarten, daß im Laufe der Zeit die Berufskrankheit Nr. 26 „Lärmschwerhörigkeit und Lärmtaubheit" ihre heutige Gewichtigkeit verliert.

Helfen Sie deshalb mit im Kampf gegen den Lärm!

Manfred Broekmann

Hinweis nur für ganz Uneinsichtige:

Nach § 710 Reichsversicherungsordnung **hat** der Vorstand einer Berufsgenossenschaft bei vorsätzlichem oder grobfahrlässigem Verstoß gegen eine erlassene Unfallverhütungsvorschrift eine Ordnungsstrafe bis zu 10 000 DM festzusetzen; bei sonstigen fahrlässigen Verstößen **kann** der Vorstand der Berufsgenossenschaft solche Ordnungsstrafen festsetzen.

ARBEITSSICHERHEIT UND DATENSCHUTZ

Durch Nachdenken die Arbeitssicherheit erhöht

Wer sich die Verbesserungsvorschläge, die unser Vorschlagswesen erreichen, genau ansieht, der wird feststellen, daß die Verbesserungen hauptsächlich auf drei Wirkungen abzielen: auf einen größeren Rationalisierungseffekt, auf eine Erhöhung der Arbeitssicherheit sowie auf eine Erleichterung der Arbeit. Oftmals werden mit einem einzigen Vorschlag zugleich zwei oder drei dieser Wirkungen erreicht. Dies war zum Beispiel bei den nachfolgend angeführten Vorschlägen der Fall, die sämtlich auch zu einer Erhöhung der Arbeitssicherheit beitrugen und deshalb durch die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zusätzlich honoriert wurden.
Siegfried Biedorf (Reparaturwerkstatt) versah den Schrottwickler mit Verschleiß- und Führungsplatten, so daß sich der „Schrottmops" jetzt sicherer – also ohne Handverletzungen – auswerfen läßt. Kurt Heinen und Fritz Tritscher (beide Blockdreherei) haben sich eine Zusatzvorrichtung ausgedacht, mit der das gefahrlose Zentrieren von Rundmaterial möglich ist. Karl Kothen (Schmiede) hat am Untersattel der 1000-t-Presse Aussparungen zur Aufnahme festsitzender Richtstücke anbringen lassen, wodurch das Richten erheblich sicherer wurde. Karl Mollnau (Zieherei) machte auf eine Möglichkeit aufmerksam, wie man bei Störungen an einer Ziehmaschine mit Hilfe eines langen Schraubenziehers durch das Schutzgitter hindurch den Draht so entwirren kann, daß dieser wieder richtig schollen kann. Peter Nickesen (Elektrowerkstatt) ersetzte das störanfällige starre Geländer an Krantraversen durch ein klappbares, so daß ein besserer Schutz des Kranschlossers bei Wartungsaufgaben gegeben ist. Bruno Poschmann (Schmiede) hat das Richten von Rechteck- und Quadratmaterial durch eine schnell ein- und ausbaubare Führung des Obergesenkes an Stiften des Untergesenkes sicherer gemacht.
Dipl.-Ing. Volker Holz, Technischer Aufsichtsbeamter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, überreichte in einer kleinen Feierstunde am 22. November 1974 diesen tüchtigen Mitarbeitern eine besondere Prämie und sprach ihnen Dank und Anerkennung aus. Dipl.-Ing. Manfred Broekmann, Leiter des Bereichs Arbeitssicherheit und Ergonomie, gab der Hoffnung Ausdruck, daß solche Verbesserungsvorschläge Schule machen mögen, und ermunterte die Prämiierten zu weiteren guten Einfällen. Dank und Glückwünsche seitens des Betriebsrates sprach Hermann Böcker aus. Es sei erfreulich, so sagte er, daß es eben immer wieder Mitarbeiter gäbe, die sich über ihre eigentliche Arbeit hinaus Gedanken über eine wirksame Erhöhung der Arbeitssicherheit machten.

Ihre Verbesserungsvorschläge führten zu einer erhöhten Sicherheit am Arbeitsplatz

Rettung aus Unfallgefahr

Den Morgen des 1. Februar 1974 wird Winfried Röttger, Schlosser der Walztechnischen Werkstätten, nicht so schnell vergessen. Er hatte den Auftrag, zusammen mit einem Kollegen an einer Schopfschere in der Straße 5 einen Messerwechsel vorzunehmen. Nach dem Aufbau eines Konsolgerüstes über einer Schrottkastengrube und Demontage der defekten Scherenmesser begannen beide Mitarbeiter mit dem Einbau der Ersatzmesser.
Als Winfried Röttgers Kollege, auf dem Konsolgerüst stehend, mit einem Ringschlüssel eine Messerschraube beidhändig anzog, brach das Schlüsselauge ab, und der Schlosser verlor das Gleichgewicht. Instinktiv ergriff Winfried Röttger mit einer Hand den Ringschlüsselschaft zwischen den Händen seines Kollegen, den er mit dieser beherzten Tat davor bewahrte, rücklings in die Schrottgrube auf Kübel mit heißem Walzschrott zu fallen. Die Rettungstat verdient besondere Anerkennung auch deshalb, weil hier geholfen wurde, obwohl Winfried Röttger in die Gefahr geriet, durch die plötzliche Belastung mit in die Grube zu fallen. Gottlob ist nichts passiert.
In einer kleinen Feierstunde sprachen Volker Holz (Berufsgenossenschaft), Manfred Broekmann (Arbeitssicherheit und Ergonomie) sowie Hermann Böcker (Betriebsrat) dem bescheidenen jungen Mann Dank und Anerkennung aus.

Winfried Röttger (rechts) nimmt den Dank der Berufsgenossenschaft für seine Rettung aus Unfallgefahr entgegen

Jahrestagung der Sicherheitsbeauftragten

Am 26. November 1974 trafen sich im Saal des Berufsbildungszentrums die Männer des Werkes Krefeld, die sozusagen „an der Front" für die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen Sorge tragen: unsere Sicherheitsbeauftragten. Namens des Arbeitsdirektors begrüßte Manfred Broekmann die Teilnehmer und sprach ihnen den Dank für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit aus. Den Bemühungen der Sicherheitsbeauftragten sei es zu verdanken, daß eine positive Umkehr im Trend des Unfallgeschehens zu verzeichnen sei.
Dr. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit, erstattete den Unfallbericht 1973/74. Der Referent umriß zunächst die Aufgaben und Erfolge der Sicherheitsbeauftragten, nicht ohne Hinweis auf die Problematik dieser Aufgabe. Er traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Sie haben an der Aufgabe mitgewirkt, die Sicherheit am Arbeitsplatz zu verbessern und Unfälle zu verhüten. Sie haben sich persönlich eingesetzt, Sie haben Schwierigkeiten auf sich genommen. Nicht immer haben Sie Dank dafür geerntet. Sie haben jedoch Erfolge erzielt! Sie haben gesehen, daß sicherheitswidrige Zustände auf Ihren Hinweis hin abgestellt wurden. Sie haben erlebt, wie sich Kollegen überzeugen ließen, daß z. B. das Nichttragen von Schutzhelmen keineswegs als Mut gewertet wird. Haben Sie aber auch Unfälle verhütet? Man darf dies vermuten; es ist sogar wahrscheinlich, zu beweisen ist es jedoch kaum."
Sodann ging Dr. Ernst auf den Verlauf des Unfallgeschehens – dargestellt durch verschiedene Kenngrößen – ein, der anhand von Diapositiven verdeutlicht wurde. Wenn auch ersichtlich war, daß im vergangenen Jahr der negativen Entwicklung früherer Zeiten deutlich Einhalt geboten werden konnte – es bleibt noch viel zu tun. So wurden die Sicherheitsbeauftragten ermuntert, an der Schaffung noch sicherer Arbeitsplätze mitzuwirken, die Sicherheit vor allem auch im Transportbereich zu erhöhen und sicherheitswidriges Verhalten auf keinen Fall zu dulden.
Weitere Ausführungen des Referenten betrafen die Analyse der Unfälle hinsichtlich der Betriebsbereiche, der Ursachen, der Tätigkeitsmerkmale und der Zugehörigkeit zum Arbeitsplatz, ferner die Aktivitäten seitens des Unternehmens (Kranführerschule, Schulung der Fahrer von Flurförderzeugen, Anschlagen von Lasten, Umschlag von Lasten usw.) sowie die richtige Abfassung von Unfallanzeigen. Aktuelle Berichte aus der Arbeit der Arbeitssicherheit beschlossen den informativen Bericht.
Die Tagung wurde fortgesetzt mit einem Referat über die Neufassung der Unfallverhütungsvorschrift „Krane" von Volker Holz, dem Technischen Aufsichtsbeamten der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft. Im wesentlichen beschränkte sich der Vortragende auf die Bestimmungen, die auch von den Sicherheitsbeauftragten überwacht und beeinflußt werden können, nämlich die Einhaltung der Sicherheitsabstände im Kranbetrieb, die Verständigung zwischen Kranführer und Anschläger sowie das sicherheitsgerechte Anschlagen von Lasten. Der Vortrag wurde mit Hilfe zahlreicher Dias veranschaulicht.
Für langjährige Tätigkeit als Sicherheitsbeauftragte wurden Heinz Donner (Zentrallager), Bruno Hawerk (Stahlwerk 3, jetzt im Ruhestand), Karl Post (Wärmebehandlung), Heinz Schalla (Straße 1) und Heinz Stammes (Schmiede) geehrt. Volker Holz: „Sie haben sich in ganz besonderer Weise um die Sicherheit an den Arbeitsplätzen verdient gemacht. Wir haben Ihnen Dank und Anerkennung für Ihren unverzichtbaren Einsatz abzustatten." Die verdienten Sicherheitsbeauftragten konnten neben einem Anerkennungsschreiben eine geschmackvolle Schreibmappe sowie einen Remanitteller entgegennehmen.
In einem Schlußwort hob Dr. Engelbert Wilhelm, stellvertretender Werksleiter, hervor, daß Unfallverhütung „ohne Herz" nicht denkbar sei, Mitgefühl und Kameradschaft gehörten einfach dazu. Die Sicherheitsbeauftragten hätten dank der Kenntnis des Lebensbereiches ihrer Kollegen die Möglichkeit, auch auf diese Weise im Sinne der Arbeitssicherheit zu wirken. „Bedenken Sie", so sagte er, „wieviel irdisches Glück durch einen Unfall verlorengehen kann, wenn zum Beispiel einem leidenschaftlichen Sportler der Fuß zertrümmert wurde. Und selbst ein Grand mit Vieren macht nicht mehr so viel Freude, wenn man ihn mit einer verstümmelten Hand spielen muß."

Jahrestagung der Sicherheitsbeauftragten. Dr. Wilhelm Ernst erstattet den Unfallverhütungsbericht

Grund zur Freude ist immer die Ehrung verdienter Sicherheitsbeauftragter

thyssenkrupp Corporate Archives

Der Gesamtbetriebsrat tagte

Am 3. Dezember 1974 trafen sich die Betriebsräte aus dem Gesamt-DEW-Bereich im Stadtwaldhaus Krefeld zu einer Arbeitstagung. Der stellvertretende Gesamtbetriebsratsvorsitzende Kurt Driehsen eröffnete die Tagung und begrüßte alle Vorstandsmitglieder, die außerbetrieblichen Arbeitnehmervertreter Willi Ahlmann und Dr. Heinz Seidel sowie die Werksleiter Dr. Dahlke und Dr. Schüler. Nachdem er kurz auf die veränderte Unternehmenslandschaft und auf die Beschäftigungssituation bei DEW eingegangen war, forderte er den Vorstand auf, Aussagen über die Sicherheit der Arbeitsplätze und die zu erwartenden Entwicklungen im Zusammenhang mit der Fusion DEW-ESW zu machen. Driehsen: „Unserer Verpflichtung gegenüber der DEW-Mitarbeiterschaft können wir als Betriebsräte nur dann nachkommen, wenn ein vertrauensvoller Dialog mit dem Vorstand zustande kommt."

Nun, über mangelnde Informationsfreudigkeit brauchten sich die Betriebsräte nicht zu beklagen. Arbeitsdirektor Georg Merz berichtete eingehend über die Lage des Unternehmens. Die Ausführungen wurden durch zahlreiche Schaubilder (Dias) verdeutlicht. Im ersten Teil des Berichtes zur Lage wurden die Entwicklung des Unternehmens im Geschäftsjahr 73/74 dargestellt und die Einflußgrößen angeleuchtet, die Verlauf und Ergebnis bestimmt haben. Trotz verringerter DEW-Belegschaft, konjunktureller Talfahrt wichtiger Industriebereiche der BRD und rückläufiger Wirtschaftsentwicklung der westlichen Industrieländer sei es gelungen, den Auftragseingang sowie den Umsatz zu steigern und das Ergebnis des Unternehmens erheblich zu verbessern. Das gute Ergebnis sei nicht nur aufgrund von Rationalisierungsmaßnahmen, Verminderung der fixen Kosten je Erzeugungseinheit und Auffang von Kostenerhöhungen durch höhere Verkaufspreise erzielt worden, sondern auch dadurch, daß die Mitarbeiter in Produktion und Verwaltung, in Verkauf und Abrechnung ihre volle Einsatzbereitschaft zur Verfügung gestellt und damit einen enormen Leistungsanstieg erreicht hätten. Arbeitsdirektor Merz: „Ich möchte dies mit besonderer Anerkennung herausstellen!"

Die Ausführungen über den Auftragseingang und den DEW-Export aus weltweiter Sicht machten deutlich, wie kritisch für unser Unternehmen eine starke Abhängigkeit vom Auslandsgeschäft sein kann und auch, warum in den letzten Monaten die Auftragseingänge aus dem Ausland spürbar zurückgegangen sind. Auch die unbefriedigende Entwicklung im Inlandsgeschäft wurde in all ihren Aspekten beleuchtet. Der erwartete konjunkturelle Aufschwung sei wegen der mangelnden Investitionsneigung der Industrie ausgeblieben, und zudem hätten Strukturprobleme in einigen Branchen die Absatzflaute noch verschärft. Im weiteren Bericht wurden die Entwicklung von Umsatz, Auftragsbestand und Produktion in den einzelnen Bereichen sowie die Entwicklung und Struktur der Belegschaft aufgezeigt.

Zum Komplex Arbeitssicherheit ging der Berichterstatter näher ein. Wörtlich sagte er: „Wir mußten 1972/73 eine Unfallhäufigkeit zur Kenntnis nehmen, die weit oberhalb der Zahlen vergleichbarer Betriebe lag. Im Geschäftsjahr 1973/74 ging die Zahl der Arbeitsunfälle jedoch von 1887 auf 1539 zurück. Das entspricht einer Abnahme um nahezu 19 %, in Werk Krefeld allein rund 21 %. Damit liegen wir beinahe wieder auf der Höhe von 1971/72, aber bei einem wesentlich höheren Beschäftigungsstand als damals. Diese Verbesserung ist in erster Linie auf das steigende Bewußtsein aller Mitarbeiter um die Sicherheit am Arbeitsplatz zurückzuführen." Die Ursache dieser positiven Entwicklung sei in einer Reihe sicherheitsbezogener Einzelmaßnahmen und in der Teilnahme von insgesamt 1626 Mitarbeitern an Lehrgängen zu sehen, die gleichermaßen der Verbesserung der beruflichen Qualifikation wie des sicherheitsgerechten Verhaltens im Betrieb dienten. Weitere Ausführungen betrafen unsere ergonomischen Bemühungen sowie die Aktivitäten in der Berufsbildung, der Wohnungswirtschaft und der Betriebskrankenkasse.

Im zweiten Berichtsteil gab Arbeitsdirektor Merz einen vorausschauenden Überblick der nächsten Monate unseres Unternehmens, der natürlich wegen der schwierigen Situation der Wirtschaft – drinnen wie draußen – nur vage sein konnte. Zunächst wurden die Veränderungen des Umsatzes aufgrund der neuen Struktur der DEW aufgezeigt. „Unterstellen wir einmal", sagte der Referent, „daß DEW-Neu bereits das ganze Geschäftsjahr hindurch bestanden hätte, so hätte der Umsatz nicht 144 Mio. DM/Monat, sondern nur 127 Mio. DM/Monat betragen, er wäre also monatlich um 17 Mio. DM geringer gewesen."

Aufgrund einer Prognose zur allgemeinen wirtschaftlichen Situation (der Abschwung setzt sich zunächst fort, die Arbeitslosigkeit nimmt zu, im weiteren Jahresverlauf kommt es zu einer konjunkturellen Belebung) und der danach vorstellbaren Auswirkungen auf die Automobilindustrie, den Maschinenbau und die EBM-Industrie sowie der Situation auf dem internationalen Markt müsse man damit rechnen, daß die Auftragseingänge bei DEW bis Mitte des Geschäftsjahres sowohl im Inland auch auch im Ausland noch zurückgehen werden. Dank des hohen Auftragsbestandes werde die Beschäftigung jedoch nicht so stark wie die Aufträge absinken. Für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres könne man mit einer Belebung der Edelstahlnachfrage im Inlandgeschäft rechnen. Der Export würde wohl das hohe Niveau von 1974 nicht mehr erreichen.

„Diese Abschätzung der Gesamtsituation sowie Überlegungen in der betrieblichen Entwicklung haben uns veranlaßt", so fuhr Arbeitsdirektor Merz fort, „dem Aufsichtsrat Investitionsanträge in Höhe von rd. 73 Mio. DM vorzulegen und genehmigen zu lassen." Dieses Investitionsvolumen sei Ausdruck der optischen Zukunftserwartungen. Es widerlege auch das Gerede von der Austrocknung der DEW.

Abschließend ging Arbeitsdirektor Merz auf die Verbindung unseres Unternehmens mit dem Edelstahlwerk Witten ein, indem er die Betriebsräte über den damaligen Stand dieser Entwicklung unterrichtete. Hierbei wurde ein Schreiben des Vorstandes an den Gesamtbetriebsrat vom 2. Dezember verlesen, das natürlich nur vorläufige Überlegungen über die sich aus dem Zusammenschluß ergebenden Folgerungen für die einzelnen DEW-Bereiche enthalten konnte. Da die hier formulierten Gedanken erst im Anfangsstadium der Analyse und der internen Diskussionen standen, wird im Rahmen dieser Berichterstattung auf Einzelheiten verzichtet. Zudem wird die endgültige Beschlußfassung ohnehin erst nach Abstimmung mit DGB und IG Metall in den zuständigen Gremien, also Aufsichtsräten und Hauptversammlungen, erfolgen.

Arbeitsdirektor Merz schloß mit den Worten: „Die vor uns liegenden Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, werden nicht leicht sein. Der Konjunkturwind bläst uns ins Gesicht und die Zusammenfassung der beiden Edelstahlunternehmen wird ein schweres Stück Arbeit sein, verbunden mit mancherlei Risiken für die Mitarbeiter, für die wir in besonderem Maße Verantwortung tragen. Gemeinsam müssen wir uns diesen Aufgaben stellen, und ich bin zuversichtlich, daß wir sie eben aus diesem Bewußtsein unserer Verantwortung für die betroffenen Mitarbeiter und Kollegen heraus lösen werden."

In der anschließenden lebhaften Diskussion stellte sich der Vorstand den zahlreichen Fragen der Betriebsräte. Besonders breiten Raum nahm – wie könnte es auch anders sein – der Zusammenschluß DEW-ESW ein. Vor allem der Sicherheit der Arbeitsplätze, der möglichen Verschiebung von Produktionssträngen und Verwaltungsfunktionen, der Situation der Verkaufsstellen und der Anwendung eines Sozialplanes bei Umbesetzungen und unvermeidbaren Härten galten neben anderen personellen Problemen die Fragen der Betriebsräte.

Der Vorstand gab so weit Auskunft, wie dies eben zu jenem Zeitpunkt möglich war. Hierbei wurde das anzustrebende Ziel des neuen Unternehmens TEW deutlich: Erhaltung der bisher von beiden Unternehmen unabhängig voneinander errungenen Marktpositionen, Verbesserung der nunmehr zusammengefaßten Marktstellung und deren Ausbaumöglichkeiten, Arbeiten mit optimalen Kosten in Produktion, Vertrieb und Verwaltung sowie nicht zuletzt weitestgehende Sicherung der Arbeitsplätze. Dabei soll die Erhaltung des sozialen Besitzstandes der Beschäftigten berücksichtigt werden. Insgesamt sollen bei allen sich ergebenden personellen Veränderungen soziale Härten vermieden und insbesondere Fluktuation sowie vorzeitige Pensionierungsmöglichkeiten genutzt werden.

Aufsichtsratsmitglied Willi Ahlmann hob in einer kurzen Ansprache die Bereitschaft des Vorstandes zu umfassender und früher Information hervor. Das sei in der Vergangenheit nicht immer so gewesen. „Wir können in diesen Vorstand Vertrauen setzen", sagte er wörtlich und hinsichtlich der Genehmigung der Investitionen durch die ATH: „Eine Mutter würde kein Geld in die Tochter investieren, wenn sie nicht die feste Absicht hätte, die Tochter auch mitzuziehen."

Weitere Diskussionsbeiträge der Betriebsräte betrafen Investitionen, Beschäftigung und Sozialfragen.

Die Arbeitstagung wurde am Nachmittag fortgesetzt mit einem Referat von Dr. Helmut Borggrefe (Leiter von Wärme und Energie, Werk Krefeld) über das Thema „Was tut DEW für den Umweltschutz?". Der Referent beleuchtete Bedeutung und Kosten des Umweltschutzes in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation, ging auf die Umweltschutz-Aktivitäten von DEW ein und umriß kurz die noch vor uns liegenden Aufgaben. Da wir den Vortrag auszugsweise in dieser Ausgabe abgedruckt haben, sei hier auf weitere Angaben verzichtet.

Kurt Geerts: Zur Auslastung unserer Walzstraßen

Hans Zanders: Arbeitsplätze attraktiver machen!

Heinz Holz: Rationalisierung ohne Ende?

Willi Ahlmann: Vertrauen in Vorstand

thyssenkrupp Corporate Archives

So ermitteln Sie überschläglich Ihre Rentenhöhe

Die nachstehenden Ausführungen geben Ihnen als Versichertem der gesetzlichen Rentenversicherung die Möglichkeit, auf einfache Weise die Höhe des von Ihnen erworbenen Rentenanspruchs überschläglich selbst zu berechnen. Für die Höhe des Rentenanspruchs ist dabei die Kenntnis zweier Größen wesentlich, die sich aus Ihrem bisherigen Versichertenleben ergeben: der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage und die Zahl der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre. Nachdem sie diese beiden Größen bestimmt haben, können Sie die Höhe des Anspruchs überschläglich ermitteln. Wir zeigen Ihnen wie.

Prozentsatz Ihrer persönlichen Bemessungsgrundlage

Vorbemerkung

Für die überschlägliche Berechnung der Rente reicht es im allgemeinen aus, den Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage aufgrund der jährlichen Arbeitsentgelte lediglich in Abständen von jeweils 4 Jahren zu bestimmen. Die nachfolgenden Ausführungen gehen von dieser Vereinfachung aus.
Wer die Absicht hat, den Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage genauer zu ermitteln, kann dies anhand der *Tabellen 2* und *3* tun.
Der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage kann anhand der *Tabelle 1* bestimmt werden, wenn aus den Versicherungsunterlagen oder aus anderen Unterlagen (wie z. B. Lohn- und Gehaltsbescheinigungen) die Höhe der in den betreffenden Kalenderjahren erzielten Arbeitsentgelte entnommen werden kann. Dazu ist zu bemerken, daß in die Versicherungsunterlagen erst seit Mitte 1942 die erzielten Arbeitsentgelte eingetragen wurden; für die Zeit vorher sind aus den Versicherungsunterlagen lediglich Anzahl und Klasse der seinerzeit durch Kleben von Beitragsmarken entrichteten Beiträge ersichtlich. Aus den für die Zeit vor Mitte 1942 bescheinigten Beitragsklassen kann nicht ohne weiteres die Höhe des erzielten Arbeitsentgelts abgelesen werden. Wer die Höhe seines Arbeitsentgelts während dieser Zeit nicht mehr feststellen kann, muß zur Ermittlung des Prozentsatzes seiner persönlichen Bemessungsgrundlage außer auf die *Tabelle 1* auf die *Tabellen 2* und *3* zurückgreifen.

Überschlägliche Berechnung für Zeiten, für die die Arbeitsentgelte bekannt sind

Aus der *Tabelle 1* können Sie für die Jahre 1925, 1929 usw. bis zum Jahre 1973 entnehmen, welche Prozentsätze den in diesen Jahren erzielten Arbeitsentgelten entsprechen. Dies wird gleich an einem Beispiel ausführlich erläutert.
Für diejenigen, die die Höhe ihres Arbeitsentgelts für sämtliche in Betracht kommenden Jahre kennen, ergibt sich aus diesen Prozentsätzen durch Mittelbildung der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage. Hierzu stellen Sie die für die einzelnen Jahre bestimmten Prozentsätze zusammen und teilen das Ergebnis durch die Zahl der betrachteten Versicherungsjahre.

Beispiel: Ein Versicherter hat in den angegebenen Kalenderjahren die im folgenden wiedergegebenen jährlichen Arbeitsentgelte erzielt:

Kalenderjahr	1949	1953	1957	1961	1965	1969	1973
Jahresarbeitsentgelt in DM	–	3 600	5 500	7 900	11 800	16 000	21 500
aus Tabelle 1 abzulesender Prozentsatz	–	90	110	120	130	140	120

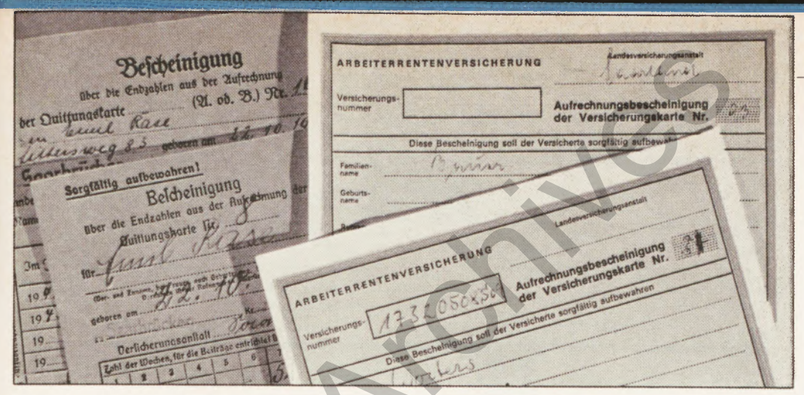
Enthält diese Aufstellung nicht den genauen Wert des Arbeitsentgelts, dann wählen Sie den nächstliegenden Tabellenwert aus und lesen den dazugehörigen Prozentsatz ab.
Jetzt ist wie folgt zu rechnen:
90 + 110 + 120 + 130 + 140 + 120 = 710
Diese Summe muß nun gemittelt werden, also durch die Anzahl der berücksichtigten Zeitabschnitte (Anzahl der Summanden) geteilt werden. Das ergibt 710:6 = 118. Der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage ergibt sich danach zu 118, gerundet 120.
Für Versicherte, die die Höhe ihres Arbeitsentgelts in den Jahren vor 1942 nicht kennen, sondern lediglich aus ihren Versicherungsunterlagen die Anzahl und die Beitragsklasse der geklebten Beitragsmarken feststellen können, ergibt sich der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage unter Hinzuziehung der *Tabellen 2* und *3*.

Überschlägliche Berechnung für den Fall, daß für Zeiten vor 1942 die entrichteten Beitragsmarken zu berücksichtigen sind

In diesem Falle sind die auf die einzelnen Jahre vor 1942 entfallenden Prozentsätze aus den *Tabellen 2* und *3* zu entnehmen. *Tabelle 2* gilt für Beitragsmarken der Invalidenversicherung (Lohnempfänger), *Tabelle 3* für Beitragsmarken der Angestelltenversicherung. Beide Tabellen gelten für ganzjährige Beschäftigung.
Sofern sich die Tabellen nicht anwenden lassen, weil in einem Jahr weniger als 52 Wochen oder weniger als 12 Monate mit Beitragsmarken belegt sind, oder weil in einem Jahr Marken unterschiedlicher Klassen geklebt worden sind, empfiehlt es sich, den zuständigen Versicherungsträger um nähere Auskunft zu ersuchen.
Für die Zeiten ab 1942 sind die auf die einzelnen Jahre entfallenden Prozentsätze aus der *Tabelle 1* zu entnehmen.

Beispiel:
Ein Versicherter entnimmt seinen Unterlagen die in der nachstehenden Übersicht wiedergegebenen im Beitragsmarkenverfahren entrichteten Beitragsklassen (1925 bis 1937) sowie die angegebenen Arbeitsentgelte (1949 bis 1973):

Kalenderjahr	Beitragsmarken	Arbeitsentgelt	Prozentsatz	abzulesen aus
1925	52 Wochenbeiträge, Klasse IV	–	63	Tabelle 2
1929	52 Wochenbeiträge, Klasse V	–	85	Tabelle 2
1933	12 Monatsbeiträge, Klasse C	–	100	Tabelle 3
1937	12 Monatsbeiträge, Klasse D	–	152	Tabelle 3
1941	–	–	–	–
1945	–	–	–	–
1949	–	2 500	90	Tabelle 1
1953	–	3 600	90	Tabelle 1
1957	–	6 000	120	Tabelle 1
1961	–	6 000	90	Tabelle 1
1965	–	9 200	100	Tabelle 1
1969	–	14 000	120	Tabelle 1
1973	–	22 000	120	Tabelle 1
Summe der Prozentsätze			1 130	
Summe der Prozentsätze also				1 130
Anzahl der betrachteten Jahre				11
Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage			1130:11 =	103 oder rund 100



Genauere Berechnung des Prozentsatzes Ihrer persönlichen Bemessungsgrundlage

Die vorstehenden Ausführungen lassen erkennen, daß der Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage das über das Versichertenleben gemittelte Lohn- und Gehaltsniveau des Versicherten darstellt. Es bereitet grundsätzlich keine Schwierigkeiten, diesen Prozentsatz dadurch genauer zu ermitteln, daß die Arbeitsentgelte für sämtliche mit Beiträgen belegten Jahre in die Berechnung einbezogen werden. Dazu wird lediglich eine Tabelle der durchschnittlichen Bruttojahresarbeitsentgelte aller Versicherten in den einzelnen Kalenderjahren benötigt. *Tabelle 4* enthält diese Angaben für die Jahre ab 1924. Die Angaben dieser Tabelle entsprechen der 100 %-Zeile der *Tabelle 1*.

Beispiel:

Betrug im Jahre 1957 das Arbeitsentgelt 7 500,– DM, so ergibt ein Vergleich mit dem in *Tabelle 4* angegebenen Durchschnittsentgelt für das Jahr 1957 (5 043,– DM) ein Lohn- und Gehaltsniveau in diesem Jahr von rund 150 Prozent

$$\text{genau: } \frac{7\,500 \times 100}{5\,043} = 148{,}7 \text{ Prozent.}$$

Anzahl der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre

Den Versicherungsunterlagen können Sie die Anzahl der Jahre entnehmen, für die Sie Beiträge entrichtet haben. Falls die Voraussetzungen für die Anrechenbarkeit gegeben sind, werden zu diesen Beitragszeiten noch Ersatzzeiten (Militärdienst), Ausfallzeiten (z. B. Zeiten der Krankheit, der Arbeitslosigkeit, der Schul-, Fachschul- oder der Hochschulausbildung) und gegebenenfalls eine Zurechnungszeit (das sind bei vorzeitigem Eintritt der Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit die Jahre bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres) hinzugezählt. Alle diese Zeiten zusammen ergeben die anrechnungsfähigen Versicherungsjahre.

Die Höhe Ihres Rentenanspruchs

Entsprechend dem Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage und der Zahl der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre läßt sich aus *Tabelle 5* unmittelbar die Höhe des erreichten Rentenanspruchs in der für das Jahr 1974 maßgebenden Höhe ablesen. Die in der Tabelle angegebenen Beträge gelten für Altersruhegelder und für Renten wegen Erwerbsunfähigkeit. Die Renten wegen Berufsunfähigkeit betragen nur zwei Drittel der in der Tabelle angegebenen Werte. In der Tabelle konnten nicht berücksichtigt werden Rententeile aus der Höherversicherung sowie Kinderzuschüsse. Für jedes kinderzuschlagberechtigte Kind erhöht sich die aus der Tabelle abgelesene Rente im Jahre 1974 um 124 DM.
In *Tabelle 5* sind die monatlichen Rentenzahlbeträge nur in Abständen von fünf Jahren der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre angegeben. Wenn der von Ihnen ermittelte Wert (wie im Beispiel) zwischen den in der Tabelle enthaltenen Werten liegt, dann nehmen Sie die Spalten 13 und 14 zu Hilfe und zählen die den Jahren entsprechenden Rentenbeträge zum Hauptbetrag so hinzu, wie es das Beispiel zeigt.

Beispiel:

Der Versicherte mit dem Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage von 120 Prozent hat 28 anrechnungsfähige Versicherungsjahre zurückgelegt. Aus der *Tabelle 5* ergibt sich der monatliche Rentenanspruch wie folgt:

Für 25 anrechnungsfähige Versicherungsjahre: 557,70 DM (aus Sp. 7)

Für 2 anrechnungsfähige Versicherungsjahre: 44,70 DM (aus Sp. 14)

Für 1 anrechnungsfähiges Versicherungsjahr: 22,40 DM (aus Sp. 13)

Für 28 anrechnungsfähige Versicherungsjahre: 624,80 DM zusammen

Und so wird Ihre Familie versorgt sein

Die Witwenrente beträgt im allgemeinen 60 Prozent der Rente, die Sie aus der *Tabelle 5* abgelesen haben. Die Höhe der Waisenrente ist bei Halbwaisen 10 Prozent, bei Vollwaisen 20 Prozent der aus *Tabelle 5* abgelesenen Rente und erhöht sich um den Kinderzuschuß.

Tabelle 1: Prozentsätze zur Abschätzung der persönlichen Rentenbemessungsgrundlage

Prozentsatz	Jahresarbeitsentgelt in RM/DM 1925	1929	1933	1937	1941	1945	1949	1953	1957	1961	1965	1969	1973[2]	Prozentsatz
10	147	211	158	186	230	178	284	406	504	672	923	1 184	1 823	10
20	294	422	317	371	459	356	568	812	1 009	1 345	1 846	2 368	3 646	20
30	441	633	475	557	689	533	851	1 218	1 513	2 017	2 769	3 552	5 469	30
40	588	844	633	742	919	711	1 135	1 624	2 017	2 689	3 692	4 736	7 292	40
50	735	1 055	792	928	1 149	889	1 419	2 031	2 522	3 362	4 615	5 920	9 115	50
60	881	1 266	950	1 114	1 378	1 067	1 703	2 437	3 026	4 034	5 537	7 103	10 938	60
70	1 028	1 477	1 108	1 299	1 608	1 245	1 987	2 843	3 530	4 706	6 460	8 287	12 761	70
80	1 175	1 688	1 266	1 485	1 838	1 422	2 270	3 249	4 034	5 378	7 383	9 471	14 584	80
90	1 322	1 899	1 425	1 670	2 067	1 600	2 554	3 655	4 539	6 051	8 306	10 655	16 407	90
100	1 469	2 110	1 583	1 856	2 297	1 778	2 838	4 061	5 043	6 723	9 229	11 839	18 230	100
110	1 616	2 321	1 741	2 042	2 527	1 956	3 122	4 467	5 547	7 395	10 152	13 023	20 053	110
120	1 763	2 532	1 900	2 227	2 756	2 134	3 406	4 873	6 052	8 068	11 075	14 207	21 876	120
130	1 910	2 743	2 058	2 413	2 986	2 311	3 689	5 279	6 556	8 740	11 998	15 391	23 699	130
140	2 057	2 954	2 216	2 598	3 216	2 489	3 973	5 685	7 060	9 412	12 921	16 575	25 522	140
150	2 204	3 165	2 375	2 784	3 446	2 667	4 257	6 092	7 565	10 085	13 844[1]	17 759	27 345[1]	150
160	2 350	3 376	2 533	2 970	3 675	2 845	4 541	6 498	8 069	10 757[1]	–	18 942	–	160
170	2 497	3 587	2 691	3 155	3 905	3 023	4 825	6 904	8 573[1]	–	–	20 126[1]	–	170
180	2 644	3 798	2 849	3 341	4 135	3 200	5 108	7 310	–	–	–	–	–	180
190	2 791	4 009	3 008	3 526	4 364	3 378	5 392	7 716	–	–	–	–	–	190
200	2 938	4 220	3 166	3 712	4 594	3 556	5 676	8 122	–	–	–	–	–	200

[1]) keine höheren Arbeitsentgelte anrechenbar wegen Erreichens der Beitragsbemessungsgrenze
[2]) vorläufige Werte

thyssenkrupp Corporate Archives

Tabelle 2:
52 Wochenbeiträge ergeben einen Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage von:

Jahr	Bezeichnung der Beitragsklasse I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
1925, 1929 und 1933	15	29	46	63	85	116	139	–	–	–
1937 und 1941	14	23	40	56	72	88	104	125	144	152

Tabelle 3:
12 Monate Monatsbeiträge ergeben einen Prozentsatz der persönlichen Bemessungsgrundlage von:

Jahr	Bezeichnung der Beitragsklasse A	B	C	D	E	F	G	H	I	K
1925, 1929 und 1933	18	51	100	166	237	293	360	429	478	542
1937 und 1941	16	47	91	152	213	275	338	400	461	523

Tabelle 4:
Genauere Berechnung des Prozentsatzes Ihrer persönlichen Bemessungsgrundlage

Jahr	RM	Jahr	RM	Jahr	DM	Jahr	DM
1924	1233	1936	1783	1948	2219	1960	6101
1925	1469	1937	1856	1949	2838	1961	6723
1926	1642	1938	1947	1950	3161	1962	7328
1927	1742	1939	2092	1951	3579	1963	7775
1928	1983	1940	2156	1952	3852	1964	8467
1929	2110	1941	2297	1953	4061	1965	9229
1930	2074	1942	2310	1954	4234	1966	9893
1931	1924	1943	2324	1955	4548	1967	10219
1932	1651	1944	2292	1956	4844	1968	10842
1933	1583	1945	1778	1957	5043	1969	11839
1934	1605	1946	1778	1958	5330	1970	13343
1935	1692	1947	1833	1959	5602	1971	14931
						1972	16335
						1973	18230*

* geschätzt

Tabelle 5: Überschlägliche Ermittlung der zu erwartenden Rente aus den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten

Der Prozentsatz der persönl. Bemessungsgrundlage	Die persönl. Bemessungsgrundlage in (1) entspr. einem Monatsverdienst von ..... DM im Jahr 1973	Monatliches Altersruhegeld bzw. Rente wegen Erwerbsunfähigkeit in DM, berechnet nach der Allgemeinen Bemessungsgrundlage 1974, nach Zurücklegung von 5[1]) anrechnungsfähigen Versicherungsjahren	10[1])	15	20	25	30	35	40	45	50	Zur Berechnung von Zwischenwerten 1 Vers.-Jahr(e)	2
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
10 %	152	9,30	18,60	27,90	37,20	46,50[2])	55,80[2])	65,10[2])	74,40[2])	83,70[2])	93,00[2])	1,90	3,80
20 %	304	18,60	37,20	55,80	74,40	93,00[2])	111,60[2])	130,20[2])	148,70[2])	167,30[2])	185,90[2])	3,20	7,50
30 %	456	27,90	55,80	83,70	111,60	139,50[2])	167,30[2])	195,20[2])	223,10[2])	251,00[2])	278,90[2])	5,60	11,20
40 %	608	37,20	74,40	111,60	148,70	185,90[2])	223,10[2])	260,30[2])	297,40[2])	334,60[2])	371,80[2])	7,50	14,90
50 %	760	46,50	93,00	139,50	185,90	232,40[2])	278,90[2])	325,30[2])	371,80[2])	418,30[2])	464,70[2])	9,30	18,60
60 %	912	55,20	111,60	167,30	223,10	278,90[2])	334,60[2])	390,40[2])	446,10[2])	501,90[2])	557,70[2])	11,20	22,40
70 %	1063	65,10	130,20	195,20	260,30	325,30[2])	390,40[2])	455,40[2])	520,50[2])	585,60[2])	650,60[2])	13,10	26,10
80 %	1215	74,40	148,70	223,10	297,40	371,80	446,10	520,50	594,80	669,20	743,50	14,90	29,80
90 %	1367	83,70	167,30	251,00	334,60	418,30	501,90	585,60	669,20	752,80	836,50	16,80	33,50
100 %	1519	93,00	175,90	278,90	371,80	464,70	557,70	650,60	743,50	836,50	929,40	18,60	37,20
110 %	1671	102,30	204,50	306,70	409,00	511,20	613,40	715,70	817,90	920,10	1022,40	20,50	40,90
120 %	1823	111,60	223,10	334,60	446,10	557,70	669,20	780,70	892,20	1003,80	1115,30	22,40	44,70
130 %	1975	120,90	241,70	362,50	483,30	604,10	725,00	845,80	966,60	1087,40	1208,20	24,20	48,40
140 %	2127	130,20	260,30	390,40	520,50	650,60	780,70	910,80	1040,90	1171,10	1301,20	26,10	52,10
150 %	2279	139,50	278,90	418,30	557,70	697,10	836,50	975,90	1115,30	1254,70	1394,10	27,90	55,80
160 %	–	148,70	297,60	446,10	594,80	743,50	892,20	1040,90	1189,60	1338,30	1487,00	29,80	59,50
170 %	–	158,00	316,00	474,00	632,00	790,00	948,00	1106,00	1264,00	1222,00	1580,00	31,60	63,20
180 %	–	167,30	334,60	501,90	669,20	836,50	1003,80	1171,10	1338,30	1505,60	1672,50	33,50	67,00
190 %	–	176,60	353,20	529,80	706,40	883,00	1059,50	1236,10	1412,70	1529,30	1765,90	35,40	70,70
200 %	–	185,90	371,80	557,70	743,50	929,40	1115,30	1301,20	1487,00	1672,90	1858,80	37,20	72,20

[1]) nur Renten wegen Erwerbsunfähigkeit, bei Altersruhegeldern beträgt die Wartezeit 15 Jahre
[2]) gemäß § 55a ArVNG, 54b ArVNG kann eine höhere Rente n. Mindesteink. erreicht werden

thyssenkrupp Corporate Archives

EIN BÖSER TRAUM

Als Schmidt die Kneipe verließ, schwankte er beträchtlich. Nur der Zorn des Gerechten hielt ihn aufrecht. Wie waren die doch stur, seine Stammtischbrüder. War ihm eigentlich nie aufgefallen, früher. Unbeweglich geworden sind die, dachte sich Schmidt. Wollen nicht einsehen, daß nur ein Lohn- und Preisstop die Inflation aufhalten kann. Das muß man doch mal alles ganz nüchtern betrachten, ganz nüchtern betrachten, dachte Schmidt, als er an seiner Haustür das Schlüsselloch nicht fand.
Dank barmherziger Umstände und dem guten Zureden seiner Frau gelangte er dann doch in die Bettpfühle. Endstation eines heißen Diskussionsabends, an dem sich Argumente und Gegenargumente schnapsglasweise emporgerankt hatten.
Aber traumlos blieb der Rest der Nacht nicht. Schmidt sah sich zum Kaufmann an der Ecke gehen, seinen Lieblingswhisky – die bekannte Marke – holen. Gottlob – der Preis war nicht gestiegen. Doch merkwürdig: die Flasche erschien ihm kleiner als sonst. Oder sollte sein Durst größer geworden sein? Beim nächsten Kauf glaubte er eine noch kleinere Flasche in den Händen zu halten. Zum alten Preis, versteht sich. Beunruhigt stieg er in seinen Keller und maß alte, leere Flaschen an neuen. Und tatsächlich: die Flaschen waren immer kleiner geworden. Fast unmerklich. Das Ergebnis verwirrte ihn so, daß er im Schlaf nervös murmelte. Er sah sich nach einem Krankenschein für den Augenarzt suchen: wenigstens der war größer geworden. Aber selbst mit scharfer Brille ging die Miniaturisierung der Flaschen weiter.
Gewiß, der Kaufmann verwies auf die stabilen Preise seiner Waren, Schmidts geschärftem Blick entging aber nicht deren ständige Schrumpfung. Alle Packungen wurden von mal zu mal kleiner oder enthielten immer geringere Mengen. Den eingefrorenen Hähnchen fehlten erst die Innereien, dann die Flügel, schließlich noch die Keulen. Die Cola-Flaschen rutschten allmählich durch die Maschen des Einkaufsnetzes, den Doppelwacholder gab's nur noch im Flachmann, die Streichholzpackungen waren halb gefüllt, die Obststeigen näherten sich dem DIN-A 3-Format, und Mehl war schließlich nur noch im Salzstreuer zu haben.

Selbstverständlich konnte der Kaufmann seinen Laden beträchtlich verkleinern. Die großen Regale verschwanden nach und nach. Und auch als der ganze Supermarkt auf die Größe eines Kinderladens aus dem Spielzeuggeschäft geschrumpft war, blieb der Stolz des Kaufmanns, alle Waren ohne Preissteigerungen verkauft zu haben, unangefochten. Er stand neben dem kniehohen Kaufladen und lachte mit seinem Pferdegebiß Schmidt so freundlich an, daß dieser schweißüberdeckt aus dem Traum hochfuhr und mit der Faust ins Dunkle drohte.
Als er tags darauf den Laden an der Ecke betrat, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen. Der Whisky war zwei Mark billiger als sonst. Sonderangebot! Und auf dem Flaschenboden waren 0,7 Liter angegeben, wie immer. Es gibt doch noch Wunder, dachte Schmidt auf dem Weg nach Hause und drückte die Flasche heimlich an sein Herz.

thyssenkrupp Corporate Archives

Krupp Corporate Archive